

Donnerstag, den 19. (31.) August 1899.

19. Jahrgang.

# Lodzter Tageblatt

## Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;

pr. Post:

Inland, vierteljährlich Rs. 2,-, monatlich 70 Kop. incl. Porto.  
Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.

Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

## Redaktion und Expedition:

Dzieln. (Bahn-) Straße Nr. 13.

Telephon Nr. 362.

## Insertionsgebühren:

Für die fünfgesparte Zeitzeile oder deren Raum, in Ziserneinheiten 6 Kop.

Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.

Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
Aufträge entgegen. Gegen 12 Uhr langt von Höherberg her die Deputationen und  
Vereine an, die Kränze pendeln am Denkmal niederlegen wollten. Vorangetragen wurde ein  
mächtiger Lorbeerkrantz, den die Vaterstadt des  
Dichters dem großen Sohn gewidmet hat. Diesem  
Kranz folgte der Magistrat der Stadt. Am  
Denkmal angelommen, legte Oberbürgermeister  
Adickes den Kranz an den Stufen des Denkmals  
nieder, nachdem er in einer kurzen Ansprache das  
deutsche Volk und insbesondere die Stadt Frankfurt  
glücklich geprägt, daß sie diesen Genius  
hervorgebracht, den alle Völker als einen König  
im Reich des Geistes anerkennen. Redner erinnerte an die vor 40 Jahren stattgehabte Schillerfeier,  
in die sich noch die Sehnsucht nach der  
Einheit und Freiheit des deutschen Volkes gemischt  
habe, deren Sänger Schiller gewesen sei. Heute  
freue sich mit stolz erhobenen Händen das deutsche  
Volk und seine Vaterstadt Goethes, des unvergleichlichen Dichters, der sich mit 25 Jahren aus  
der freien Reichsstadt heraus einen der ersten  
Plätze in der Weltliteratur eroberte. Die innere  
Bedeutung der Jubiläumsfeier möge in dem Streben  
nach jenen Idealen reinen Menschenthums liegen,  
dessen hervorragendster Bannenträger Johann Wolfgang  
Goethe gewesen sei. — Nach der Ansprache  
des Oberbürgermeisters begann der Vorbeimarsch  
der von Schule, Vereinen und anderen Körperschaften  
entstandene Deputationen. Es waren über  
300 an der Zahl. Kranz häufte sich auf Kranz.  
Über 3000 Personen nahmen an dem Zuge  
Theil. Viele Körperschaften hatten malerische  
Gruppen arrangiert. In der Stadt herrschte allenthalben festliches Leben.

Den französischen Nationalisten hätte die

Ermordung des Oberstleutnants Klobb und des Leutnants Meunier auf Befehl der französischen Offiziere Boulet und Chanoine nicht ungelegener kommen können, denn dieser Vorgang zeigt von Neuem, daß etwas faul ist in dem Heere, zu dessen Leichten die Generäle Mercier und de Boisdeffre gehörten. Sie suchen daher die Meinung zu verbreiten, die Vorgänge bei Binder seien übertrieben und entstellt worden, und man habe die Urheber dieser frevelhaften Handlungswise im Lager der Dreyfusianer zu suchen, die kein Mittel scheuen, um die Armee zu verdächtigen und in der Achtung des Volks herabzusetzen. Die Familien Boulet und Chanoine ihrerseits ihr Möglichstes, um dem Makel von ihren Angehörigen abzuwenden und dem Glau-  
ben Eingang zu verschaffen, es liege ein Irrthum vor, und dieser sei dem Umstände zugeschrieben, daß die ganze Darstellung des tragischen Vorgangs in Centralafrika auf dem Zeugniß eines Senegalesen beruhe, der durch die Flucht dem Tode entging. Oberstleutnant Klobb hinterläßt eine Frau und drei Kinder, von denen das älteste zwölf Jahre alt ist. Die Witwe ist nicht pensionsberechtigt, weil ihr Gatte nur 23 Jahre im Dienste stand; aber der Ministerialrat hat beschlossen, ihr ein Tabakbüro zu geben und ihr die Erziehung ihrer Söhne zu erleichtern. Da ihr damit nur halb geholfen wäre, so öffnet der "Figaro" eine Subscription, die wohl als Gegenstück zu der für die Witwe des Oberstleutnants Henry angezogen werden muß und ohne Zweifel ein stattliches Resultat aufweisen wird.

— Die Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten wirkt schon ihre Schatten voraus. Die kurze Depesche aus Washington, der Sprecher des Abgeordnetenhauses, Reed, habe sein Mandat für den Kongress niedergelegt, ist von größerer Bedeutung, als auf den ersten Blick erscheint. Sie bedeutet, daß Reed entschlossen ist, gegen Mac Kinley den Kampf um die Präsidentschaft aufzunehmen und schon jetzt mit den Vorbereitungen zu beginnen. Thomas B. Reed, aus Portland, Maine, ist der bedeutendste unter den republikanischen Politikern. Dem Kongreß gehört er seit Jahren an, und das Amt des Sprechers, des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, bekleidete er von 1889–91 und von 1895 bis jetzt. Man kann sagen, durch ihn wurde Mac Kinley zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gemacht. Denn als Sprecher ernannt er die Kommissionen, und 1889 stellte er Mac Kinley an die Spitze der Finanzkommission, die das 1892

## Hôtel „Der Fürstenhof“,

Potsdamer Platz. Berlin W., Leipziger Platz.

## Vornehmes ruhiges Familienhotel I. Ranges.

Bevorzugte Lage. Gegenüber Potsdamer Bahnhof, nahe Friedrichstrasse  
Bahnhof dicht am Thiergarten. Comfortable Einrichtung Elektrische Beleuchtung  
in allen Räumen. Zimmer: Parterre bis dritter Stock.Besitzer Heinrich Quitz,  
langjähriger Inhaber des Hotel Galisch in Breslau.

## Wilna. Hotel „St. Georges“ Gasthaus und Restaurant 1. Ranges.

Französische Küche.

## Grand-Magasin des Meubles P. GLOBUS,

Varsovie, rue Bielańska № 5.

## Dr. Wincenty Gajewicz

choroby WEWNĘTRZNE i

DZIECINNE.

Nowy Rynek № 5, dom p. Luby.

Dr. med. J. ŁUKASIEWICZ,  
Geburtshilfe, Frauenkrankheiten.

Sprechstunden: von 8–11 Vormittags u. 4–7

Nachmittage.

Petrskauer-Straße Nr. 101.

## Allergünstiges Rezept

Ihrer Majestät der Kaiserin Maria

Geodorowina

an die Vorsteherin des Instituts  
Kaiser Nikolai I. in Brestostok,  
Marra Wischnogradski, Tochter  
eines Wirklichen Staatsrath's.Maria Nikolajewna! Am 25. August 1874  
waren Sie als Lehrerin und Klasseninspektorin des  
St. Petersburger Katharinen-Mädchen-Gymnasiums  
in den Dienst des Refforts der Anstalten des  
Kaisers Maria. Die Vermächtnisse Ihres ver-  
storbenen Vaters heilig haltend, unter dessen thätig-  
er Mitwirkung die ersten Mädchen-Gymnasien  
des Refforts der Anstalten der Kaiserin Maria  
entstanden sind, gaben Sie sich mit unermüdlicher  
Energie und Pflichterfüllung ganz der Erfüllung  
Ihres dienstlichen Obliegenheiten hin. Dieser  
ausgezeichnete Dienst lenkte Meine Aufmerksamkeit auf Sie und im Jahre 1889  
wurden Sie von Mir zur Oberinspektorin des  
Königlichen Funduklejewischen Mädchen-Gymnasiums  
und der bei dieser bestehenden Pension der Gräfin  
Lemashow ernannt. Die Fähigkeiten und Kennt-  
nisse, welche Sie hier an den Tag legten, bewogen  
Mir, Sie im Jahre 1892 auf den höheren  
Posten einer Vorsteherin des Instituts von Bresto-  
stok zu berufen, auf dem Sie noch jetzt fortfahren,  
mit vollem Erfolg für das Wohl der Ihrer Für-  
sorge anvertrauten Kinder zu arbeiten.Mit Vergnügen gedenke Ich Ihrer 25-jährigen, ununterbrochen dem Mir thurenen Reffort der An-  
stalten der Kaiserin Maria gewidmeten Arbeiten  
auf dem Gebiete des Unterrichts- und Erziehungs-  
wesens und mache es Mir zur angenehmen Pflicht,  
Ihnen Meine herzliche Erkenntlichkeit für Ihre  
Müh zum Ausdruck zu bringen.Ich verbleibe Ihnen unverändert wohl-  
geföhrt.Das Original ist von Ihrer Kaiserlichen  
Majestät höchstgehandigt unterzeichnet:

Maria.

Dänemark, Schloß Bernstorff, 15. August 1899.

Lodz, 30. August 1899.

— Mit dem Herannahen des Herbstes taucht mit großer Regelmäßigkeit am Horizont ein Gespenst auf, das alle Einwohner, in erster Linie aber die Fabrikanten bedroht, — die Kohlenfrage. In ihrer jetzigen Gestalt kam sie zum ersten Mal im Jahre 1897 aufs Tropf, als die Grubenbesitzer die Preise der für industrielle Zwecke am gebräuchlichsten Kohlensorten erheblich steigerten, und seitdem haben mehrere der größeren Consumenten alle möglichen Anstrengungen gemacht, um sich aus der kritischen Lage zu befreien und den Maßregeln der Grubenbesitzer erfolgreich entgegenzuwirken. Daß jedoch alle diese Bemühungen ziemlich resultatlos verlaufen sind, geht am besten daraus hervor, daß die Kohlen in diesem Jahr schon seit dem Juli, wo gewöhnlich an Kesselkohle kein Mangel ist, teurer geworden sind, während die Preiserhöhung sonst immer erst am 1. Oktober einzutreten pflegt. Es erweist sich also, daß die Grubenbesitzer aus dem Kampf mit der Fabrik-industrie als Sieger hervorgegangen sind, wenn auch für einige der größeren Fabrikanten die Kohlenfrage in gewissem Sinne aufgehört hat zu existieren, seitdem sie selbst Eigentümer einer Grube geworden sind.

Dennoch wäre es, wie in einer Lodzer Correspondenz der amtlichen "Tages-Presse," richtig hervorgehoben wird, ein großer Fehler und eine urige Ungerechtigkeit, wollte man die Thätigkeit unserer Industriellen in dieser Richtung als völlig unglos bezeichnen; denn nur dem energischen Vor-gehen einer gewissen Gruppe von Fabrikanten ist es zu verdanken, daß in den letzten zwei Wintern viele Fabrikanten vor großen Unbequemlichkeiten und unzähligen Kosten bewahrt blieben und die Preise sich auf einer immer noch erträglichen Höhe hielten.

Als die genannte Gruppe von Industriellen bei ihren anfänglichen Unterhandlungen von den Grubenbesitzern rundweg abgewiesen wurde, machte sie zuerst einen Versuch mit Kohlen aus dem Donez-Gebiet, mußte sich aber durch die Erfahrung davon überzeugen, daß es bei dem jetzigen Eisenbahntarif unmöglich sei, den Kohlenbedarf ständig aus den Gruben des Donezbeckens zu decken. Erfolgreicher war das zweite Experiment, es galt der oberschlesischen Kohle, und auch heute noch beziehen viele Fabrikanten ihr Heizmaterial aus Oberschlesien. Aber auch hier haben sich Mängel herausgestellt, denn erstens sind auch in Schlesien die Preise gestiegen und zweitens hat die Qualität der dortigen Kohle die auf sie gesetzten Hoffnungen nicht gerechtfertigt. Es darf daher nicht bezweifelt werden, daß auch diese Maßregel die erhofften Vortheile nicht gebracht hat, und das wird am besten durch die Thatache bewiesen, daß eine Gruppe von Großindustriellen die Grube "Saturn" vom Fürsten Hohenlohe kaufte. Diese, die von vielen an diesen Kauf geknüpften Hoffnungen auf Ermäßigung der Preise sind bisher noch nicht in Erfüllung gegangen, und es entsteht die Frage, warum gerade jetzt ein so großer Kohle hier ca. 17 Kopeken kostet und die Stadt von einer ersten Krise bedroht ist, während doch die Grube Saturn mit ihrer täglichen Ausbeute von 200 Waggonladungen beinahe allein im Stande wäre, den Bedarf der Stadt Lodz und Umgegend zu decken, und die neuen Besitzer, als sie die Grube

zu hohem Preise kauften, sich gewiß weniger von kommerzieller Berechnung, als gerade vom Gesichtspunkt des Selbstschutzes leiten ließen.

Als Erklärung führt unser oben citirter Gewährsmann an, daß die neuen Besitzer mit der Grube auch alte Verpflichtungen übernommen haben und daher vor dem 1. Oktober, wo gewöhnlich die Lieferungsverträge abliefen, über die Ausbeute nicht frei verfügen können. Falsch wäre es aber, wollte man nun von der Grube Saturn für die Zukunft alles Heil erwarten, denn sie producirt gerade von der für Fabrikzwecke so viel verlangten feinen Kohle verhältnismäßig wenig, wie man sagt sogar noch weniger, als die Besitzer für ihre eigenen Fabriken brauchen.

Aus den obigen Ausführungen läßt sich mit Sicherheit der Schlüß ziehen, daß die Mehrzahl unserer Fabrikanten nach wie vor auf den Ring der Grubenbesitzer angewiesen sein wird und von diesem sich die Preise wird diktion lassen müssen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß altherand Maßregeln vorbereitet werden, die dahin führen sollen, dieser Abhängigkeit ein Ende zu machen, wenn auch der Erfolg dieser Bemühungen vorläufig noch fraglich erscheinen muß. Zwar hat die Wiener Bahn sich verpflichtet, den Gruben die von ihnen geforderte Waggonzahl — ca. 900 täglich — zur Verfügung zu stellen, aber die Fabrikanten sehen darin mit Recht noch keine genügende Garantie und wollen deshalb bei der Regierung um Ermäßigung des Tarifs für Donetzkohle und zeitweilige Herabsetzung des Zolls auf schlesische Kohle petitionieren. Im Interesse der hiesigen bearbeitenden Industrie wäre eine positive Beantwortung dieser Gesuche im höchsten Grade wünschenswerth, und wenn die polnische Kohle durch die oberschlesische oder Donetzkohle vollständig verdrängt würde, so dürften die Grubenbesitzer des Dombrowaer Bassins sich allmählich doch zu Concessions und zu einem beide Theile gleich befriedigenden Vertrag entschließen.

## Politische Rundschau.

— Zwischen dem deutschen auswärtigen Amt und der italienischen Regierung schwelen Verhandlungen über das Wittum, das die Wittwe Franz II., des letzten Königs von Neapel, zu beanspruchen hat. Franz II. von Neapel vermählte sich am 3. Februar 1859 mit der bayerischen Prinzessin Marie, Tochter des Herzogs Maximilian von Bayern. In dem zwischen der bayerischen und der neapolitanischen Regierung vereinbarten Ehevertrag war unter anderem festgestellt, daß der Prinzessin bei dem Tode ihres Gemahls ein ihrem Rang entsprechendes Wittum zustehe. Die vermögensrechtlichen Verpflichtungen des ehemaligen Königreiches beider Sicilien sind auf das Königreich Italien übergegangen und die verwitwete Königin Marie hat ihr Recht auf das Wittum in Rom geltend zu machen. Daß die Angelegenheit noch nicht zur Entscheidung gelangt ist, scheint zum Theil an einem Kompetenzconflict zwischen dem deutschen auswärtigen Amt und der bayerischen Regierung zu liegen. Es ist noch nicht klar gestellt, ob die betreffenden Verhandlungen mit der italienischen Regierung durch die deutsche Botschaft in Rom oder durch den bayerischen Gesandten zu führen sind. Die italienische Regierung ihrerseits wird den Antrag auf Gewährung eines Wittums an die Wittwe Franz II. dem Statthalter zur Entscheidung überweisen, und da man in Italien den Verpflichtungen des Staates gegen die früher regierenden Familien stets mit großer Gewissenhaftigkeit nachgekommen ist, so bezweift man nicht, daß der verwitweten Königin Marie ihr Recht werden wird.

— Die Goethe-Festlichkeiten in Frankfurt a. M. Die Festlichkeiten zum 150. Geburtstag Goethes haben am Sonntag mit einem Huldigungssact vor dem Goethe-Denkmal ihren Auftang genommen. Der Goethe-Platz ist aus diesem Anlaß prächtig geschmückt. Dreißig vergoldete Kandelaber umrahmen ihn und sind durch grüne Tafelos mit einander verbunden. Über der Statue des Dichters wölbt sich ein reich ausgestalteter Kuppelbau, der Abends mit Lanzen von Glühlatern erleuchtet wird. Bei herrlichem Wetter bewegten sich große Menschenmassen um die Mittagstunde auf den festlich geschmückten nachbarlichen Plätzen und Straßen. Vor dem Denkmal hatten die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden Ausstellung genommen: Die Vertreter der königlichen Regierung, der comman-

in Kraft getretene und nach Mac Kinley benannte Zollgesetz entwarf. Bis dahin war dieser ein ziemlich unbekannter Advocat und Politiker gewesen. Durch dieses Zollgesetz kam sein Name in aller Mund, und einmal populär geworden, gelang es ihm, sich eine Partei zu schaffen, die seine Wahl zum Präsidenten-Candidaten durchsetzte. Reed war Mac Kinley's stärkster Nebenbuhler um die republikanische Vorwahl. Er unterlag dem Gelde, das Mark Hanna, der Leiter des Mac Kinley'schen Wahlselbuzes, in die Waagschale werfen konnte. Die von Hanna gekauften Abgesandten aus den Südstaaten, meistens Neger, gaben den Auschlag gegen ihn. Reed war ein entschiedener Gegner des Krieges mit Spanien, und der Ausbreitungspolitik Mac Kinley's steht er als unerbittlicher Gegner gegenüber. Er war schon 1896 der Kandidat des besseren Elements der republikanischen Partei. Er ist ein Mann von großer Willenskraft und Entschlusslosigkeit. Was er für Recht erkannt hat, daran hält er unentwegt fest. Ein Hünne von Gestalt, sagt er auch geistig hoch über Mac Kinley hinaus. Die weitgehenden Befreiungen, die ihm das Sprecheramt verlieh, hat er häufig benutzt, um verschwenderische Bewilligungen zu verhindern. So hat er, trotz allen Lobens der Mac Kinley'schen Presse, im letzten Frühjahr die Bewilligung von 200 Millionen Dollars für den Nicaragua-Canal hintertrieben, ebenso die Vermehrung des Heeres von 25,000 auf 100,000 Mann. Er ist kein Freund des äußersten Schutzzollsystems, wie es sich im Mac Kinley- und Dingley-Karif widerspiegelt. Bei den Deutsch-Amerikanern war er stets beliebt.

Wie man aus London meldet, stellen Berichte von verschiedenen Seiten die Aussichten der Amerikaner auf den Philippinen als höchst ungünstig dar. Von einem höheren englischen Seoofficer, der in der jüngsten Zeit Gelegenheit hatte, die Situation auf diesen Inseln kennen zu lernen, liegt die Auffassung vor, daß nach seiner Überzeugung die Amerikaner bei ihrer Art der Kriegsführung dort ebensoviel einen Erfolg erzielen würden, wie früher die Spanier. In der Union gebe man sich über den Stand der Dinge keinerlei Täuschung hin und sei sich darüber klar, daß das Ende des Kampfes um die Herrschaft auf den Philippinen noch gar nicht abzusehen sei. Der Gedanke, diese Inseln gegen ein Compensationsobjekt England zu überlassen, finde bei den Amerikanern in Manila viel Anhang, und es habe sich eine Absordnung amerikanischer Kaufleute von dort nach Washington begeben, um für diesen Plan thätig zu sein. Einen Anhaltspunkt dafür, wie in den maßgebenden Londoner Kreisen über diese Combination gedacht werde, besitze man bisher nicht.

## Inland.

### St. Petersburg.

— Seine Majestät der Kaiser hat am 25. August die von der 1. Sappeur-Brigade und den zukommenden Truppenheilen im Lager St.-Ithora ausgeführten Arbeiten und das Polygon-Schießen der Artillerie in Augenschein zu nehmen geruht, war mit den praktischen Arbeiten und dem Schießen der Artillerie völlig zufrieden, spricht allen kommandirenden Chargen Seiner Monarchischen Wohlwollen, den Unteroffiziers Sein Zarisches „Habt Dank“ aus und schaut den Frontsoldaten, sowie den Kosaken, welche die Schutzwache gebildet hatten, 50 Kop. (den Georgsrütern 1 Rbl.), den nicht in der Front befindlichen aber die Hälfte des erfsogenen Beitrages.

— Silberhochzeitsgaben für das Erlauchte Jubelpaar. Die Kaiserlich Russische Feuerwehrgeellschaft bringt am Tage der Silberhochzeitfeier ihres Erlauchten Präsidenten des Großfürsten Vladimir Alexandrowitsch und der Erlauchten Protectori der von der Gesellschaft organisierten Wandern-Feuerwehrausstellung der Großfürstin Maria Pawlowna originelle Gaben dar: Seiner Kaiserlichen Hoheit ein Rauchtscharrangement, darstellend den Brand eines Dorfes und die Feuerwehr beim Löschens des Brandes auf einem Marmorpostament, auf dem u. A. die 380 Feuerwehrgesellschaften und Commandos verzeichnet sind, welche zum Bestande der Kaiserlichen Feuerwehrvereinigung gehören. Das für die Großfürstin bestimmte Geschenk besteht aus einem vorwärtsreichenden Engel, der in der einen Hand die Marchroute der Wandern-Feuerwehrausstellung in Form einer Karte und in der anderen einen herrlichen Strauß ponceaufarbiger Rosen enthalten wird. Alles ist aus Silber gearbeitet.

— In Nr. 222 der amerikanischen Fachzeitung „Consular Reports“ wird ein von dem St. Petersburger Generalconsul der Vereinigten Staaten, Herrn Holloway, seiner Regierung gesandter Bericht über den Handel Amerikas mit Russland veröffentlicht, welcher u. A. auf die mangelhafte Organisation des amerikanischen Exporthandels nach Russland hinweist.

Der amerikanischen Industrie erwünschen, sagt Herr Holloway, ungeheure Vortheile, wenn nur die großen amerikanischen Handelshäuser selbstständige Vertreter in Russland hätten, welche mit der dortigen Handelswelt directe Beziehungen unterhielten. Die gegenwärtigen amerikanischen Handelsagenten in Russland seien Commissionäre der Hauptvertreter in England und Deutschland, an welche sich die russischen Geschäftshäuser wegen des erschweren Geschäftsganges nicht wenden wollten. Es wird daher vorgeschlagen, in St. Petersburg oder Moskau das Amt eines amerikanischen

Regierungshandelsagenten zu creiren. Der Agent müßte, damit er mit Erfolg wirken könne, der russischen Sprache mächtig und mit der russischen Handelslage vertraut sein.

Ferner empfiehlt Herr Holloway seinen Landsleuten, Waarenkataloge zu Propagandazwecken an die amerikanischen Consuln zu senden und erwartet davon einen sicheren Nutzen, weil die russische Kaufmannschaft vor amerikanischen Erfindungen große Achtung habe und mit ihnen gern bekannt werden möchte.

Einen großen Absatz könnten die Amerikaner für Maschinen in Russland finden, besonders für landwirtschaftliche Maschinen, nach welchen schon jetzt auf den sibirischen und amurischen Märkten eine bedeutende Nachfrage vorhanden sei. In dem übrigen Russland aber hätten die Amerikaner mit den deutschen und englischen Exporten eine starke Konkurrenz zu führen, insbesondere wären die Deutschen gefährlich, weil sie unermüdlich thätig seien und die Eigenheiten und die Bedürfnisse der russischen Märkte auf das Genaueste kennten und also auch allen russischen Ansprüchen entsprechende landwirtschaftliche Maschinen lieferten. Hierbei erinnert Holloway daran, daß es dem diplomatischen Vertreter der nordamerikanischen Vereinigten Staaten am Petersburger Hofe, Herren Hitchcock, gelungen sei, der „Pennsylvania and Maryland Steel Comp.“ die Lieferung von Eisenbahnschienen und anderem Eisenbahnmateriale für die Sibirische und die Russisch-Chinesische Bahn zu vermitteln, und wie schon darüber die englischen Blätter sich erfreut und verlangt hätten, daß auch die Vertreter Englands im Auslande besser für Handelsinteressen sorgten.

Um jedoch einen Handelsverkehr mit Russland erfolgreich zu entwickeln, empfiehlt der Consul seine Regierung, dafür zu sorgen, daß zwischen amerikanischen und russischen Häfen directe Dampfschiffahrtsverbindungen hergestellt würden und Verbesserung der Handelsverbindungen mit Russland, wo zu der gegenwärtige Zeitpunkt des vollen Vertrauens der beiden mächtigsten Staaten der alten Welt und der neuen Welt zu einander äußerst günstig wäre.

**Lbau.** Die größte Maschinenfabrik Libaus, der „Befur“, deren Erzeugnisse weit über die baltischen Provinzen hinaus in gutem Ansehen stehen, existirt nicht mehr. Am Donnerstag Abend brach kurz nach 11 Uhr Feuer aus, welches trotz der angestrengtesten Thätigkeit der Feuerwehr einen unberechenbaren Schaden aber haben die zahlreichen armen Arbeiterfamilien der umliegenden Häuser an ihrem Eigenthum zu belägen, da der größte Theil ihrer unsicheren Hausrückungen, die bald nach Ausbruch des Brandes auf die Straße geschafft wurden, in der Hast der Bergung zerbrochen und vernichtet ist.

**Tula.** Eine landwirtschaftliche Versuchstation und Schule wird in nächster Zeit im Nowossieler Kreise eröffnet werden. Die Versuchstation ist auf Kosten des Ministeriums des Ackerbaues errichtet worden, welches bereits ca. 40,000 Rbl. dafür verausgabt hat. Die Station hat bereits im vergangenen Jahre ihre Thätigkeit eröffnet, die aber noch äußerst begrenzt ist, da die Gebäude und die Einrichtung noch nicht vollendet sind. Die Aufgabe solcher Versuchstationen ist eine vielseitige und complicierte und das Ministerium gedenkt sechs Stationen im Reiche zu errichten. Gegenwärtig steht die Versuchstation in Nowossieler Kreise in der Nachbarschaft der Schatlowischen Musterwirtschaft unter der Leitung eines Agronomen, welcher den Cursus der Petrovski-Akademie absolviert hat. Am andern Ende der genannten Musterwirtschaft wird auf Kosten des Finanzministeriums eine Schule zur praktischen Erlernung des Handwerks und der Landwirtschaft errichtet. Zum Bau des Schulgebäudes sind 15,000 Rbl. angewiesen; vom Finanzministerium werden alljährlich außer der Gage für den Schulleiter, zum Unterhalt der Schule 3,900 Rbl. afferiert und auf Kosten der Landschaft werden 30 Pensionäre unterhalten, zu welchem Zwecke 2000 Rbl. jährlich ausgeworfen sind. Die Gesamtzahl der Schüler kann auf 60 gebracht werden.

### Zur silbernen Hochzeit Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Großfürsten Vladimir Alexandrowitsch und der Großfürstin Maria Pawlowna

Schreibt die „St. Pet. Ztg.“ Folgendes: „Der hohe Feiertag in unserem erhabenen Kaiserhause, die Feier des 25-jährigen Bestehens des Gebundes des Großfürsten Vladimir Alexandrowitsch und seiner Hohen Gemahlin der Großfürstin Maria Pawlowna, fällt zusammen mit einem Gedenk- und Festtage der ganzen civilisierten Welt, dem 150-jährigen Geburtstage Goethes. So sei es uns gestattet, unserem Feiergruß und Glückwunsch, den wir im Namen unseres Feierkreises dem Hohen Silberpaar darbringen zu dürfen um Glaubwürigkeit, ein schönes und tiefes Wort Goethes über die Che an die Spitze zu sezen: „Die Che ist der Anfang und der Gipfel aller Kultur. Sie macht den Hohen milde, und der Gebildete hat keine bessere Gelegenheit seine Milde zu beweisen. Unauflässlich muß sie sein: denn sie bringt so vieles Glück, daß alles einzelne Unglück dagegen garnicht zu rechnen ist.“

Eine weite Klugheit und eine Schranken freuen in jedem monarchischen Staat den Thron und

die ihm am nächsten stehen, von der Masse des Volkes. Es ist die Ehrfurcht, die verehrungsvolle Schau, die uns scheidet von den erlauchten Personen der Herrscher und ihren Anverwandten. Das ist Nicht so, natürlich und gut.

Doch geht es auch im Dasein der Großen dieser Welt Ereignisse, bei denen die rein menschliche Thilnahme und Mitfreude sich über die gebotene Kluft schwingt und die Schranken überbringt, Ereignisse, wo die Gemeinsamkeit der höchsten menschlichen Interessen, der tiefgehenden Gefühle und Erlebniss die Höchste auf der Stufenleiter menschlicher Macht und Größe mit den Geringsten der Unterthanen menschlich verbindet, wo man sich dessen bewußt wird, daß die Fürsten Menschen sind wie wir, den Gesetzen der Natur und der Religion unterworfen, gleich wie, Freude und Schmerz empfinden gleich aus, mit Dank Gottes Gnade preisen und mit Sorgen um die Erhaltung ihres Glückes beten, wie wir es auch thun.

Die Che, die älteste und ehrenwürdigste aller Institutionen, der Anfang aller Kultur und zugleich auch ihr Gipfel, die Che, deren Werth und Heiligkeit die heutige Feier gilt, ist eines jener göttlichen Bande, die für Vornehm und Gering in gleicher Weise gültig sind.

Sollte daher die silberne Hochzeit, die heute unser Kaiserhaus mit Freude, mit Genugthuung über die reichen Schätze des Familienglücks erfüllt, über den Kreis schöner und kraftvoller Kinder, die diesem Gebund entsprossen sind, über die schützende Gnade Gottes, die in den Wechselfällen der langen hinter uns liegenden Jahre das erlauchte Haus erhalten hat, sollte all' dieses Große und Schöne und Erfreuliche nicht frohen Weihrauch finden in den Herzen der Unterthanen?

Die silberne Hochzeit ist ein Ehrentag nicht nur für die Unlöslichkeit der Che überhaupt, die so viel Glück bringt, daß alles einzelne Unglück und Leid, das in keinem Menschenleben aussbleiben kann, dagegen gar nicht zu rechnen ist, sondern auch für den einzelnen, glücklichen und durch so lange Jahre erhaltenen Gebund. Es ist ein gewaltiges Ding um die Che. Schon ein Wort unserer indischen Weisheit hat ausgesprochen, was sich mit unserem christlichen Empfinden übrigens völlig deckt: „Wer sich verheirathet, verdoppelt seine Kräfte. Durch die Che nehmen wir an Sittlichkeit zu.“

Es spricht gewiß jedes Silberpaar, das an seinem Ehrentag auf 25 gemeinsam verlebte Jahre und Gottes Gnadenfertigungen und Bewährungen in diesem langen Zeitraum zurückblickt, aus tieffstem Herzen mit dem Psalmisten: „Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was Er Dir Gutes gethan hat.“ Es ist ja überhaupt schon ein Glück, das verhältnismäßig Wenigen beschieden ist, den 25. Jahrestag der Chehochzeit zu erleben. Die weitaus größere Zahl der Chehnen scheidet vor dem Silberfeste der unerbittliche Tod.

So dürfen wir uns wohl mit dem erlauchten Silberpaar, das an die Stelle des Mythenhochmucks, den es in der Jugendshönheit und Blüthe vor 25 Jahren trug, nun die ernstere Zierde des Silberreiches setzen darf, des hohen Glücks freuen, daß Gott diesen Bund erhalten und so reich gesegnet hat.

Wir wünschen zu dem hohen Feste, das dem erlauchten Paar mit viel Beweisen der Liebe und Verehrung geschmückt werden wird, keinen schöneren Wunsch als: Gott erhalte die Eltern einander und ihren Kindern, Verwandten, Freunden und Untergewöhnlichen auch fürdern in der gleichen Frische und Kraft noch viele, schöne Jahre, daß einst das Gold an die Stelle des Silbers trete!

### Dreyfus vor dem Kriegsgericht in Rennes.

Rennes, 28. August.

Heute sollte, wenn das Programm eingehalten worden wäre, die Fällung des Urtheils erfolgen. Statt dessen hören wir tiefliegende Borträger über Schriftleitze, Letternbreite und Schlüsselworte. Der Experte Paraf-Javal bemüht sich darzuthun, daß bei Bertillon's Messungen manigfache Irrtümer unterliefern. Javal unternimmt sodann mit Hilfe der Bertillon'schen Methode den Beweis, daß man mit ehemalsicher Sicherheit auf Esterhazy als Autor schließen könnte. Nach Javal spricht der Ingenieur Bernard, welcher Bertillon noch schärfer kritisiert und als Schlüsseffekt den Nachweis liefert, daß in Bertillon's gewöhnlicher, unverstüller Handschrift mehrere einflügige wie geflügelte Wörter genau dieselben Aussäze in Höhe und Breite haben. Bernard fragt, ob Bertillon auch mit Hilfe eines Schlüsselwortes zu schreiben pflegt und wenn, zu welchem Zwecke. Bertillon will erwidern, aber der Präsident gestattet es nicht. Der hierauf vernommenen Experten Teyssonières interessirt weniger wegen seinen Ausführungen, die nichts Neues bieten, als wegen des Umstandes, daß seit seinem Erscheinen im Zola-Prozeß er als derjenige eruiert wurde ist, welcher dem Matin das Photogramm des Bordereaus übermittelte und damit gegen seinen Willen wesentlich zur Revision des Dreyfusprozesses beitrug.

Der Kriegsrichter Beauvais bekundet durch Detailfragen, daß er die Schrift des Bordereaus mit den von Dreyfus nach du Paty de Clams Dictate geschriebenen Zeilen genau verglichen hat. Von Beauvais aufgefordert, eine Parallele zwischen dem Bordereau und jenem authentischen Schriftstücke Dreyfus' zu ziehen, findet Teyssonières, daß

Dreyfus bei Auszählung der Documente jedesmal mit einer vollen Zeile anfängt, ganz wie der Autor des Bordereaus. Dreyfus: „Ich mache Aussage, wo ein neuer Gedanke anfängt. Der Autor des Bordereaus beginnt aber auch in diesem Fall mit einer vollen Zeile.“ Teyssonières will an eine ihn betreffende Stelle des Berichtes des Casationshofes zurückkommen. Der Präsident lehnt dies energisch ab. „Was vor einem anderen Gerichtshof vorgeht, geht uns absolut nichts an.“ Der Schreibfachverständige Charavay erörtert Dreyfus' Benehmen beim Prozeß von 1894. Als ich damals jagte, das Bordereau zeige eine unerträgliche Unähnlichkeit, aber ebenso sicher stark Unterschiede von der Dreyfus'schen Schrift, sagte Dreyfus: Das finde ich auch. Heute, nachdem ich Esterhazy Schrift gesehen habe, erkläre ich die und die Bordereauschrift für identisch.“ Nachdem Charavay an der Untersuchung, welche Pellé gegen Esterhazy führte, Kritik geübt, sprechen beide unbekürt durch Esterhazys Schrift, für Dreyfus' Urheberschaft. Es folgte eine belanglose Ansage des Experten Barbinard und dann der Schlussergebnis.

Hauptmann Freystädtler erzählte dem Berliner des Figaro in Rennes Folgendes über die Lesung des Geheimdossiers im Jahre 1894: „Als neben dem Obersten Maurel. Die geheimen Sätze lagen in einem großen Gouvert, das ein rothes Siegel mit der Inschrift trug: Cabinet des Kriegsministers. Oberst Maurel las in lauter Stimme jedes geheime Schriftstück vor und machte zu jedem einen Commentar. Ich selbst habe jedes Stück gesehen und gelesen. Ich sehe noch vor mir den famosen Commentar, der dem Geheimdossier beigelegt war. Er machte mir, obwohl ohne Unterschrift, den Eindruck, als sei er vom Kriegsminister Mercier selbst verfaßt. Diese Schriftstücke, die Aussagen du Patys de Clam und Hervy, sowie Bertillon's Deposition über das Bordereau überzeugten die Richter, und wir verurteilten Dreyfus einstimmig. Seither habe ich oft dauernd, Bertillon's hirnverbrannten Theorien bestätigt und belegt. Freystädtler schloß, er habe bemerkt, daß die Zeugenaussagen von 1894 diesmal in Rennes gegen Dreyfus auffallend verstärkt und gesteigert wurden. Da Panterne erfährt, du Paty de Clam diecierte seinen Söhnen sein Deposition und werde dieselbe in Form eines Memorandum dem Kriegsgerichte in Rennes einsenden.

### Krieg in Sicht für Südafrika

Der britische Kolonialminister Chamberlain hielt bei seinem Empfang in Highbury bei Birmingham eine Rede, in welcher er ausführte, daß ungeachtet der Verhandlungen, welche während der letzten drei Monate mit dem Präsidenten Krüger stattfanden, nur ein geringer Fortschritt zu verzeichnen und die Krise noch nicht beendet sei. Keine mache Anerbietungen, welche er selbst für unmöglich halte, oder weigere sich England das Recht einzuerkennen, die Art der von ihm vorgeschlagenen Reformen zu studieren. Die englische Regierung zeigt eine Geduld, wie sie noch niemals von einer so ungeheuren Macht ihrem Vasallen gegenüber bewiesen worden sei. Die von England verlangte Reformen seien von jedermann als gerecht und vernünftig anerkannt worden, weniger zu fordern sei unmöglich. In Krügers Hand liege die Entscheidung über Krieg und Frieden. Wenn Krüger auf den von Milner vorgeschlagenen Vergleich eingegangen wäre, so würde die Lage keine so triste geworden sein, und wenn Krüger in leicht Stunden den abgeänderten Reformforderungen zustimmen wollte, so würden die gegenwärtigen Schwierigkeiten behoben sein und die Unabhängigkeit der südafrikanischen Republik gesichert erscheinen. Die Lage sei zu drohend und zu gespannt,以致 sie noch lange Zeit so fortdueren könnte. Solle sie noch länger anhalten, so würde die englische Regierung sich nicht auf die schon gestellte Bedingungen befranken, sondern Schritte thun um Bedingungen zu erhalten, welche endgültig die englische Vorherrschaft in Südafrika herstellen würden. Wenn es zu einem Bruch kommen sollte, was England mit allen Mitteln zu vermeiden gesucht habe, so sei die Regierung sicher, daß sie das ganze Land auf ihrer Seite habe. — Hierzu berichtet ein Telegramm:

London, 28. August. Chamberlains jüngste Rede wird allgemein als letzte Warnung aufgefaßt und von den Zeitungen fast einstimmig genehmigt. Der radikale Daily Chronicle bemüht jedoch, daß die Rede die Situation nutzlos verharmole. Die Politiker hier geben zu, daß das wahre Ziel, die ganze Zeit während der Verhandlungen, die endgültige Unterwerfung Transvaals war, wovon dasselbe nichts mehr retten könne. Nach einem Telegramm aus Pretoria wünschen Krüger und Soubert eine spezielle Friedensmission, bestehend aus hervorragenden Mitgliedern des Volksraads unter der Führung des Staatssekretärs Neitz nach England zu schicken. Die englischen Gedächtnisse von der Verhaftung eines Agenten der Boers in Lourenço Marques und eines beabsichtigten Neubau-Delagoas, werden als grundlos bezeichnet. Transvaal hat nur einen Vertreter dort, der kein Wort über den angeblichen Vorfall berichtet.

Auch nach anderen Nachrichten ist wahrscheinlich der Krieg nicht mehr zu vermeiden. Der Daily Mail wird aus Kapstadt telegraphiert: „Die

Kapregierung läßt fortwährend ungeheure Mengen von Kriegsmunition nach Bloemfontein schaffen. Während der letzten vier Wochen wurden auf Verordnung der Kapregierung über zwei Millionen Patronen herbeigeschafft, und in der letzten Zeit sollen 500 Gewehre von Port Elisabeth nach Bloemfontein gebracht worden sein. Die Geduld des Volkes ist erschöpft, und wenn die Königliche Regierung nicht rasch und entschieden handelt, so kann ihr Ansehen unter den Briten im Transvaal die größte Schädigung erleiden." — Nach einem Telegramm der "Times" aus Kapstadt herrscht in Geschäftskreisen die größte Besorgnis über die Verzögerung in der Beilegung der Krisis in den Beziehungen zwischen Großbritannien und Transvaal. Der Handel liegt völlig darnieder. Die Kaufleute halten ihre Waaren in den Hafenplätzen zurück, da sie es nicht wagen, dieselben der Möglichkeit des Verlustes auszusetzen. — Die "Times" führt in einem Artikel aus, es sei Grund zu der Annahme vorhanden, daß in den allerletzten Tagen im Kriegsmaße endgültige Abmachungen hinsichtlich der Richtung getroffen seien, welche die im Falle eines Bruches mit Transvaal notwendig werdende Expedition im allgemeinen einhalten solle.

## Tageschronik.

— **"Ministeriell bestätigte Vorschriften des Evang.-Lutherischen Generalconsistoriums betreffend die Führung der Kirchenbücher in russischer Sprache"** lautet der Titel einer Instruction, die wohl auch außerhalb dieses engen Wirkungsgebietes ein naheliegendes Interesse beanspruchen dürfte.

In Ausführung des Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsraths, daß die Kirchenbücher der evang.-lutherischen Confession in russischer Sprache geführt werden sollen, erwuchs die Notwendigkeit, genaue Prinzipien auszuarbeiten, wie die Übertragung der örtlichen Tauf- und Familiennamen in einheitlicher und correcter Form zu geschehen habe, da die Schriftzeichen des russischen Alphabets für manche deutsche, schwedische, finnische, estnische und lettische Laute kein Aequivalent bieten. Zu diesem Behufe wurde vom Generalconsistorium, unter dem Voritz des Vicepräsidenten Bischof Freyfeld eine Commission niedergegesetzt, bestehend aus folgenden Mitgliedern: Ober-Confessorialrath Pastor H. Gernay, S. Pastor Dr. Hurt, Oberpastor A. Halkarainen, Wirklicher Staatsrath Director S. König und Staatsrath A. Kämmerling.

Nachdem das Generalconsistorium die Beschlüsse der Commission gebilligt und das Ministerium des Bauern dieselben genehmigt hat, und bei Führung der Kirchenbücher nachstehende allgemeine Grundsätze als maßgebend zu beobachten:

In Betreff der Taufnamen. Nach der russischen Transcription ist in Klammern die Originalform des Namens mit lateinischen Lettern hinzuzufügen. Wo bei einer Person mehrere Taufnamen vorkommen, müssen alle ins Russische transkribirt und die Originalschreibweise von allen in Klammern beigefügt werden. Diefenigen Varianten von Taufnamen, welche im Laufe der Zeit die Bedeutung selbständiger Namen erworben haben, wie z. B. Johannes und Hans, Hubert und Hugo, Krischahn und Kriste u. a. sind nicht durch die ethymologisch entsprechende russische Namensform wiederzugeben, sondern jeder gesondert phonetisch zu transkribiren.

In Betreff der Familiennamen: Die Familiennamen werden in russischer Transcription nach den für jene Sprache ausgearbeiteten Regeln wiedergegeben und in Klammern die Originalschreibweise in lateinischen Buchstaben hinzugestellt. Dabei wird die lautliche Wiedergabe in erster Linie angestrebt, die buchstäbliche Wiedergabe aber nur da, wo dadurch die lautliche nicht beeinträchtigt wird (z. B. Rennenkampff = Ренекампф, dagegen Leer = Лэр weil Leer noch den Gesetzen der russischen Sprache Leer ausgesprochen würde).

Der Direktor der Lodzer manufaktur-industriellen Schule macht bekannt, daß die Nachexamina und Aufnahme-Prüfungen in der Sonntags-Commerschule am 3. und 10. September um zehn Uhr Morgens stattfinden und der Unterricht am 17. September beginnt.

Die Anmeldung früherer und die Aufnahme neuer Schüler für die sonn- und werktäglichen Zeichenkurse findet am Sonntag den 3. September, von 10 bis 1 Uhr statt; der Unterricht beginnt am Dienstag den 5. September, um 8 Uhr Abends und wird, wie im vorigen Jahr, Sonntags von 10 bis 1 und von 4 bis 7 und am Dienstag, Mittwoch und Freitag von 8 bis 10 Uhr Abends stattfinden.

Seitens der Fabrikinspektion sind die hiesigen Fabrikanten erneut darauf aufmerksam gemacht worden, daß in jedem Etablissement ein Arbeiter-, ein Revisions-, ein Beschwerde- und ein Krankenbuch vorhanden sein resp. ordnungsmäßig geführt werden muß und ferner, daß es unerlässlich ist, daß die Fabrikreglements in jeder Fabrik an sichtbarer Stelle ausgehängt sind.

Wie wir ausländischen Blättern entnehmen, scheint die Kohlennotz nicht nur bei uns, sondern auch jenseits der Grenze zu herrschen. So berichtet z. B. die "Bresl. Morg. Ztg." folgendes:

Die außerordentliche Lebhaftigkeit, die sich des oberösterreichischen wie des rheinisch-westfälischen Kohlenmarktes schon seit längerer Zeit bemächtigt hat, wurde in der vergangenen Woche im Breslauer Bezirk zu einem förmlichen Ansturme auf die

Gruben aus. Dieselben konnten sich der von allen Seiten eingehenden Bestellungen kaum noch erwehren und waren nolens volens gezwungen, die Aufträge anzunehmen, obwohl sie sich dessen voll bewußt sind, daß eine Erledigung derselben in diesem Monat eine vollständig ausgeschlossene Thatsache ist. Ohne Ausnahme war die Nachfrage nach allen Sortimenten eine ganz eminente, die einen derartigen Umsatz annahm, daß die Gruben nicht in einem einzigen Sortiment folgen konnten. An die Erledigung der rückständig gebliebenen, zum Theil noch aus der zweiten Hälfte des vergangenen Monats herrührenden Aufträge konnte natürlich unter den obwaltenden Umständen nur in geringem Maße gedacht werden und bezifferte sich die Rückstände auf einzelnen Gruben, wie uns aus bestinformirter Quelle mitgetheilt wird, auf eine Augahl Wagen, die tausend nicht unwesentlich überschreitet. Wie die Verhältnisse in Oberschlesien liegen, ist zu erwarten, daß dieser günstige Stand der Dinge noch für längere Zeit andauern wird und wenn vielleicht auch der jetzige enorme Andrang zum Theil auf die ab 1. September a. c. in Kraft tretenden, besonders reichlich bemessenen Preiserhöhungen zurückzuführen ist, so läßt sich nicht leugnen, daß der Markt, abgesehen von diesem Umstand, in Folge der festen Lage der übrigen Märkte eine außergewöhnlich Aufnahmefähigkeit zeigt. Nur in Erwartung dieser Dinge hat man sich entschlossen, die seitherigen schon recht vortheilhaften Kohlenpreise weiter in die Höhe zu setzen, wenn schon auch die unauslöchlich im Bachtel befindlichen Gestellungs- resp. Förderosten dabei mitgesprochen haben. Die Thatsache, daß die fiscalschen Gruben eine Abgabe von Kohlen an kleinere Abnehmer eine Zeit lang ablehnten, weil sie zunächst ihren vertraglichen Verpflichtungen nachkommen wollten, hat den Privatgruben eine Menge derartiger Bestellungen zugeführt, die natürlich sofort erledigt werden möchten, damit die Besteller noch in den Genuss der jetzt geltenden, verhältnismäßig billigen Sommerpreise treten können. Die Anforderungen von dieser Seite haben sich in Folge dessen von Tag zu Tag immer mehr vermehrt und es ist nicht abzusehen, wie die Gruben allen diesen Ansprüchen genügen."

Bei uns sind die Preise im Detailverkauf schon wieder um 5 Kopeken pro Korzec, also auf 1 Rbl. 30 Kop. gestiegen und es ist gar nicht abzusehen, bis zu welcher Höhe dieselben sich bei Eintritt des Winters verirren werden, wenn unsere Gruben-Berwaltungen bis dahin die Kohlensförderung nicht mindestens verdoppelt haben. Dies könnte aber unserer Meinung nach doch jetzt, wo die Grubearbeiten fast beendet und viele Arbeitskräfte wieder frei geworden sind, bei einigermaßen gutem Willen keineswegs schwer sein. —

**Unfall mit tödlichem Ausgang.** Am 26. d. M. wurde an der Grenze unserer Stadt und des Dorfes Barzow ein fünfjähriger Knabe Namens Otto Reiter von einem Lastwagen überfahren, dessen Führer schnell davonjagte und bisher nicht zu ermitteln war. Der arme Knabe trug darunter schwere Verletzungen davon, daß er zwei Tage später den Geist aufgab.

**Aus Berditshew** ist in diesen Tagen die für unsere Industriellen sehr trübende Nachricht eingetroffen, daß vier dortige Manufakturwaren-Händler die Zahlungen eingestellt haben. Die Passiva betragen zusammen gegen 300,000 Rbl. Die Lage wird dadurch verschärft, daß in Berditshew, das als Absatzpunkt für die Lodzer Erzeugnisse eine bedeutende Rolle spielt, der Geschäftsgang gegenwärtig so schlecht ist, daß noch weitere Fallstürme erwartet werden.

**Drei wütste Gesellen**, wahrscheinlich von der Sorte, die wir in unserer Dienstagsnummer beschrieben, Namens Edward Ulma, Theophil Pawlowicz und Paul Maschke, gerieten am Sonntag Nachmittag auf dem Valuter Ringe in einen heftigen Streit, im Verlaufe dessen zu den Messern gerissen wurde. Hierbei erhielt Ulma einige Messerstiche in den Kopf, sodaß er nach dem Alexander-Hospital gebracht werden mußte. Die anderen beiden Hallunken kamen mit leichten Kraftrwunden davon.

**Landwirtschaftliche Fachblätter** melden, daß im Königreich Polen unter dem Bieh verschiedene Krankheiten aufstreten, die ihre Entstehung dem nassen Wetter verdanken. Dem gegenüber kann constatirt werden, daß die Viehseuche in der Umgegend von Lodz und besonders im Bresitzer Kreise, wo sie ziemlich stark grassirt, im Erlöschen begriffen ist und nur noch vereinzelt Erkrankungsfälle vorkommen.

Nach offiziellen Daten gibt es im Petrislauer Gouvernement gegenwärtig 54 Normalapothen, 3 Filialen und 9 Dorfapothen. Von dieser Zahl kommen auf Lodz 10, auf Bresl. 2 Apotheken. Außerdem gibt es in Lodz noch eine Apotheke beim Scheiblerschen Fabrikhospital, aus der die Arbeiter und Angestellten der Firma unentgeltlich Medikamente erhalten.

**Personalnachricht.** Der Bezirkspolizeipräsident der Acciseverwaltung Ch. z. y. hat einen einmonatlichen Urlaub angetreten und wird während seiner Abwesenheit von seinem älteren Gehilfen Hofrat K. o. r. o. t. l. e. v. i. c. vertreten.

**Stadtbürofflich verfolgt.** Der Stadtpolizeipräsident und der Chef des Lodzer Kreises sind benachrichtigt worden, daß der italienische Botchafter in Petersburg den Portier eines Hotels in Pisa, einen gewissen Alfonso Melani, sucht, der im Verdacht steht, der Tochter des deutschen Botschafters in Paris, Frau von Bentendorff-Hindenburg, Pretioen im Werth von 200,000 Mark gestohlen zu haben. Man vermutet, daß der Dieb sich in Lodz aufhält.

In Finanzkreisen circuliert das Gerücht, daß eine Gruppe von Wiener Financiers in Warschau eine Bank mit einem Anlagekapital von 5 Millionen Rbl. gründen will.

**Aus dem Geschäftsverkehr.** Die Handelsbank in Lodz zeigt durch ein uns erst gestern, also am 30. August zugegangenes Rundschreiben d. d. Lodz den 20. August an, daß Herr Gustav Koboldt Prokurist ernannt wurde, kraft welcher derselbe berechtigt ist, die Firma der Bank sowohl in der Centrale, als auch in sämtlichen Filialen gemeinschaftlich mit einer anderen hierzu ermächtigten Person zu zeichnen.

Eine Gruppe intelligenter hiesiger Einwohner beobachtigt, im September gemeinschaftlich die landwirtschaftliche Ausstellung in Radom zu besuchen. Die Abreise aus Lodz ist vorläufig auf den 8. September festgesetzt.

Die kühle Witterung und hauptsächlich die empfindlich kalten Nächte der letzten Woche haben den Obstgärten bedeutenden Schaden zugefügt. Pfirsichen und Birnen haben sehr gelitten, und das Laub wird früher als in anderen Jahren gelb und weiß.

Die Verwaltung der Warschau-Wiener Bahn hat sich entschlossen, der bedeutenden Vergrößerung ihres Beamtenpersonals entsprechend die Summe der jährlichen Gratifikationen von 125,000 auf 200,000 Rbl. zu erhöhen.

Die feierliche Einweihung des neuen Lokals des hiesigen polnischen Gesangvereins "Eutnia" wird jedenfalls in den ersten Tagen des nächsten Monats stattfinden und hat Herr Arthur Gliogzynski für diese Feier einen Prolog verfaßt.

Ein vorgestern gefundener Brief mit der Adresse "Herrn Th. Ludwig & Wyrwisch" (Abender Dr. W. Sachs & Co. in Czestochowa) ist vom Finder bei uns abgegeben worden und kann von den Adressaten in unserem Redactions-Bureau abgeholt werden.

### Unbestellbare Postfachen

I. Gewöhnliche Briefe: Th. Neiß aus Winnica, A. Schatz aus Deutschland, S. Szystowski und W. Konawski, beide aus Warschau, M. Prucz aus Aleksandrowo, J. Kellel aus Kiew, B. Janowski und R. Wittkowski, beides Stadtbriefe, B. Grohmann aus Serachs, A. Neißmann aus Uman, J. Weilandt, M. Mink und L. Gessmann, sämlich aus Petersburg, A. Kaiser und A. Winter, beide aus dem Postwagen, J. Szymczak aus Kutno, A. Stibert aus Krakow, G. Pilgrau (woher unleserlich), K. Wionzowski aus New-York;

II. Offene Briefe: K. Meldner aus Berlin, S. Stolinsta aus Warschau, S. Michalowicz aus Kamenka, G. Schweigelt aus Biela, S. Braude aus Bialystok, E. Schein aus Krakau, M. Fuchsbański aus Wien.

### Aus aller Welt.

**Karl Neufeld, der Gefangene des Mahdi,** weilt jetzt in Westpreußen bei seiner greisen Mutter und seinen Schwestern und hat mit ihnen als Gast der Abteilungen Thorn und Bromberg der Deutschen Colonialgesellschaft an einem Aufzug derselben nach dem Städtchen Kruszwitz theilgenommen. Beim Mittagmahl hielt Neufeld eine Rede, in der er, wie die "Thorner Ztg." berichtet, folgendes ausführte: "Es ist erst kurze Zeit her, daß ich die deutsche Sprache wiedergelernt habe, und ich bitte deshalb vorweg um Entschuldigung, wenn ich vielleicht Manches nicht in ganz einwandfreiem Deutsch ausdrücke. Denn in den zwölf Jahren, welche ich in der Gefangenschaft geschieltet habe, ist kein deutsches Wort an mein Ohr gekommen, und erst seit sechs Monaten habe ich nach und nach meine deutsche Muttersprache wiedergelernt. Es fällt mir sehr schwer, Ihnen zu sagen, was ich fühle. Das Feuer in meiner Brust ist zu groß; fast möchte ich sagen, meine Zunge ist gefesselt, wie einst meine Füße gefesselt waren. Zwölf Jahre habe ich gelebt, oder vielmehr nicht gelebt, sondern vegetirt unter Menschen, die zwar so genannt werden, die aber eigentlich kein Menschen sind. Das Schrecklichste war für mich die Grundverschiedenheit zwischen meinen Anschauungen und denen dieser Menschen, daß keine Seele unter ihnen so dachte und fühlte wie ich. Dreimal war ich nahe daran, buchstäblich den Verstand zu verlieren; ich fühlte, daß der nur noch sehr dünne Faden zwischen Verstand und Wahnsinn zu reißen drohte. Aber die Gnade Gottes hat mich doch vor diesem Schlimmsten bewahrt. Seit zum ersten Mal nach langen qualvollen Jahren befand ich mich wieder unter Menschen, die ganz mit mir dachten und fühlten. Ich habe Ihnen ganz besonders dankbar zu sein, denn der Colonialverein, und Allen voran der an der Spitze Ihrer Gesellschaft stehende Herzog - Regent Johann Albrecht von Mecklenburg hat sich in Wort und That sehr für mich interessirt. Leider Gottes sind hierbei kleine Fehler begangen worden, aber daran hat der Verein keine Schuld; der gute Wille war da, mir zu helfen, und wenn er zur Ausführung gekommen wäre, dann wäre ich jedenfalls schon früher hier bei Ihnen gewesen, was mir nun erst jetzt vergönnt ist. Thorn und Bromberg sind die Städte, in denen ich meine Jugendzeit erhalten habe; in Thorn fand ich an, in Bromberg hörte ich auf. Es hat sich deshalb besonders gut gefügt, daß ich hier unter meinen lieben Schulfreunden zum ersten Mal in einer größeren Gesellschaft wieder deutsch spreche. In jenem fernen Lande in meiner Heimat habe ich viel an Sie gedacht, und das hat die Gefahr, dem Wahnsinn zu verfallen, zurückgehalten.

**Wahnsinnstat einer Mutter.** Die etwa 30 Jahre alte Ehefrau des Kleidersfabrikanten Hornauf, des Mitinhabers der Firma Postelt u. Co., in Seishennersdorf bei Zittau, wohnte mit in dem Hause der Firma, wo es zwischen den Frauen häufig Streitigkeiten gegeben haben soll. Frau Hornauf soll infolgedessen schon öfters gesagt haben, sie gehe noch einmal auf und davon. Freitag Vormittag verließ sie, laut "Leipz. Tgl.", mit ihren beiden Kindern das Haus, kaufte noch in einem Laden Chokolade ein und ging dann um 11 Uhr auf das Feld. Dort arbeitende Landarbeiter bemerkten, wie die Frau mit den Kindern nach dem mit einem Zaun umgebenen Leiche am Röthelberge zu ging und dort angelangt, ihre beiden Kinder über den Zaun ins Wasser warf. Sofort eilten die Arbeiter dorthin, erreichten aber infolge der langen Wegstrecke die Unglücksstelle erst, als auch die Frau Hornauf durch eine Tür des Zaunes zum Leiche gelangt und hineingesprungen war. Die drei Leichen fanden sogleich geborgen werden; Wiederlebungsversuche blieben jedoch erfolglos; der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod der drei Opfer feststellen. Die Leichen wurden in die Wohnung der Familie gebracht.

**Eine Neapolitanische Familien-scene** schildert folgender Bericht aus Neapel: "In dem Dorfe Campagna hatten sich vor einigen Monaten die vermittelten Federico Calabrese und Antonietta Agricola zu zweiter Ehe die Hand gereicht. Beide hatten Kinder aus erster Ehe, unter denen die Eintracht nicht lange vorhielt, und aus dem ewigen Streit und Zank erwuchs nun eine entsetzliche Familiengeschichte. Der älteste Sohn des Familienoberhauptes, ein zwölfjähriger Bursche, drang mit dem Dolche auf einen seiner Stiebhaber ein. "Du bist der älteste," heizte ihn die Großmutter auf. "Befreie uns von dem fremden Gesindel!" Aber während der jugendliche Mörder seinen Stiebhaber mit dem Dolche bearbeitete, ergriff die Schwester des Bedrohten, die zehnjährige Maria, ein Beil und hieb damit auf den Dolchhaber und die Großmutter los. Nachbarsleute riefen die Eltern herbei. Die Mutter stürzte sich auf den Dolchhaber und wollte ihn erwürgen. Der Vater ranste sich vor Verzweiflung die Haare und nahm dann auch an der blutigen Balgerei Theil. Ein Nachbar, Vincenzo Palmieri stützte sich in diese Höhle und wollte Frieden schließen. Aber die Majorei wurde immer ärger. Schließlich verlor der Hausvater völlig den Kopf.

Er eilte in das Schlafzimmer hinein, ergriff sein Gewehr und feuerte blindlings in die Küche hinein, wo sich Mutter, Großmutter, Kinder und Freudenstifter noch immer wie wilde Thiere bissen und zerkratzten. Vier Schüsse waren nötig, ehe es endlich in der Küche ruhig wurde. Der Freudenstifter hatte eine Kugel ins Auge bekommen und war tot. Die Hausfrau war von zwei Kugeln tödlich verwundet worden. Der Familienvater raffte alles baare Geld im Hause zusammen und flüchtete.

**Non plus ultra.** Ein sehr ergötzliches Geschichtchen, das den Vorzug hat, wahr zu sein, wird uns aus Oberschlesien berichtet. In der wohlrenommierten Conditorei eines kleinen Städtchens ist ein Gehülfe angestellt. Kommt da eines Tages eine angesehene und wohlbekannte Dame in die Conditorei und bestellt sich Kaffe mit Nappkuchen. Als sie eben dabei ist, den Kuchen zu verzehren, läßt sie ihn mit allen Zeichen des Entsehens wieder fallen und deutet dem schleunigst herbeieilenden Gehülfe gegenüber auf eine eingebackene Schwabe, die noch im letzten Augenblitze dem Gehege ihrer Zähne entronnen. Wohl erkennt dieser das in allen Haushaltungen unbeliebte und gefürchtete Thier, doch geht es ihm blitzschnell durch den Sinn, daß mit dem Eingeständniß der Thatssache seiner Firma Schaden gescheht, und so lächelt er, wie der "Br. G.-A." meldet, nur überlegen und meint, auf das schwarze Eiswas deutend, respektvoll: "Gnädige Frau irren, das ist eine Rose!" Da aber bekanntlich Thaten mehr sagen als Worte und es der Dame unbekommen geblieben wäre, ihre Meinung aufrecht zu erhalten, so streckt der opfermuthige Gehülfe mit einer zweiten lachenden Bewegung, die Hand nach jenem unzönen Stück Kuchen aus und verzehrt mit allen Anzeichen herrlichen Behagens die Rose. Daß die Dame nunmehr von ihrem Erthum überzeugt und die Ehre des Gaffs gerettet war, bleibt sonder Zweifel. Hinter den Couissen spielte sich aber einige Augenblicke später eine andere weniger harmlose Scene ab, indem die Rose in offensichtlicher Rebellion noch einmal zu Tage trat. Der einfallsvolle Prinzpal vergibt aber seinem Gehülfe diese unangenehme Empfindung und die bewiesene Geistesgegenwart durch eine Gratification von 50 M. Das Renommee seines Geschäfts war damit nicht zu thener bezahlt.

**War es nur ein Traum?** Als ein merkwürdiger Beweis für die "prophetische Kraft eines Traumes" wird aus St. Louis folgendes Vorkommen berichtet: Frau Mary Thornton, die beschuldigt war, ihrem Gatten ermordet zu haben, saß fast einen Monat in Untersuchungshaft. Nunmehr verlangte sie einen der Richter zu sprechen und sagte ihm, sie hätte geträumt, daß ein Mann Namens Georg Ray ihren Gatten ermordet hätte, und berichtete eine Menge von Einzelheiten über den angeblich im Traume geschauten Vorfall. Auf Ray fiel damals noch nicht der Schatten eines Verdachtes; aber auf den Richter machte der Ernst der Frau einen solchen Eindruck, daß er nähere Nachforschungen einleitete. Der Mann wurde aufgefunden, und der Richter beschuldigte ihn des Mordes und erzählte ihm den Vorgang der Ermordung, wie er ihn von der Frau vernommen hatte. Ray konnte zuerst vor Erstaunen kein Wort hervorbringen und legte dann ein umfassendes Geständniß ab. Die Frau wurde freigelassen. — Ob die Erklärung des Mordes wirklich nur einem Traume zuzuschreiben ist, steht noch nicht fest. Vielleicht wird die Frau schließlich noch einmal verhaftet.

## Neueste Nachrichten.

**Neisse,** 28. August. Gestern Abend fand in der Festhalle ein feierlicher Begrüßungsabend für die Theilnehmer des Katholikentages statt. Die Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt; mehr als 4000 Personen waren zugegen. Oberbürgermeister Warmbrunn hielt im Namen der Stadt und als Vorstehender des Ortsausschusses eine Begrüßungsansprache. Es folgten Ansprachen der Abgeordneten Dr. Porsch, Trimborn, Hille und Gröber.

**Essen (Ruhr),** 28. August. Amtlich wird gemeldet: Am 26. d. Ms. Abends kurz nach 8 Uhr stieg der Güterzug 8019 auf dem Nebengang der Bahnhofstraße in Gelsenkirchen mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn zusammen, der die geschlossene Schranke durchfuhr. Von den Insassen des Straßenbahnwagens wurde eine Person getötet; mehrere andere wurden anscheinend leicht verletzt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

**Essen (Ruhr),** 28. August. Die "Rhein-Westf. Ztg." meldet aus Dortmund: Bei Schweringhausen schlug auf dem Dortmund-Emskanal gestern Abend ein Boot mit sechs Insassen, darunter zwei Kindern, um. Nur zwei Personen konnten gerettet werden; die übrigen, darunter zwei Mädchen, sind ertrunken. Bisher ist eine Reihe geborgen.

**Bremenhaven,** 28. August. Drei große Hölzer und Moorbrände wühlen zwischen Weser und Elbe, bei zwei Lehe und einer in der Nähe der Künstlerkolonie Worpstede.

**Wien,** 28. August. Die offiziellen Montagsblätter bezeichnen alle in den jüngsten Tagen von reichsdeutschen und ungarischen Blättern gebrachten Meldungen von dem baldigen Rücktritt des Cabinets des Grafen Thur als völlig halllos.

In Gräfslitz legte die Stadtvertretung insgesamt ihre Mandate nieder, da ihr Verlangen wegen Freilassung der Verhafteten unverfügbar geblieben ist. Der Bürgermeister ist vor Aufruhr erkrankt.

## Obzter Tageblatt

Das gitschner Strafgericht leitete eine Untersuchung gegen den junggeschäftigen Abgeordneten Klonel ein, weil dieser in seinem Blatte die angebliche Aussage eines sterbenden Arbeiters, er habe mehrere Juden ein Christenmädchen in einen Teich werfen sehen, in seinem Blatte veröffentlichte.

**Brüssel,** 28. August. Die liberale Presse droht, den Herzog von Orleans durch feindliche Kundgebungen aus der Stadt zu vertreiben, wenn er sich bei seiner demütigsten Durchreise länger als 24 Stunden hierbei aufzuhalten sollte.

## Teleg ramme.

**St. Petersburg,** 29. August. Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Vladimir Alexandrowitsch und die Großfürstin Maria Pawlowna empfingen gestern in ihrem Sommerpalais die Glückwünsche zu ihrer silbernen Hochzeit. Es waren zugegen: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna, Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Maria Alexandrowna, Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha, mit ihrer Tochter der Prinzessin Beatrice, die Großfürstin Maria von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog-Regent Johann Albrecht, Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin und alle Personen der Erlauchten Kaiserlichen Familie.

**St. Petersburg,** 29. August. Der "Pra. Brora" schreibt:

Im Dorfe Kolobowka, Gouv. Astrachan, sind noch zwei Todesfälle an schwerer Lungenentzündung vorgekommen. Die Kraltheit ist sonst an keinem anderen Ort aufgetreten.

**Berlin,** 29. August. In der letzten Sitzung des preußischen Landtags erklärte Fürst Hohenlohe, die Regierung dankte den Abgeordneten für ihre Arbeit, bedauerte aber tief, daß sie das Canalprojekt nicht angenommen hätten. Die Regierung tröstete sich aber mit der Hoffnung, die Überzeugung von der Nothwendigkeit dieses großen Werkes werde im Volke immer tiefer Wurzel schlagen.

**Wien,** 29. August. Baron Chlumeck wurde zum Kaiser nach Tschl berufen und zum Familiendiner zugezogen. Es heißt, der Zweck seiner Berufung sei, den constitutionstreuen Großgrundbesitz für die Vernichtung der Obstruktion zu gewinnen. Gegen letztere hat sich schon die antisemitische Partei Luegers ausgesprochen. In jedem Falle kann man erwarten, daß die Minorität sich zerstören wird.

**Reunnes,** 29. August. Die Sitzung begann zur gewöhnlichen Stunde unter ungeheurem Andrang von Publikum. Oberst Cordier, Chef des Nachrichtenbüros, sagt aus, das Verschwinden von Schriftstücken in Bourges könne nicht das Werk Dreyfus' gewesen sein. Auch nach der Verhaftung des letzteren seien Dokumente aus dem Ministerium verschwunden. Der Zeuge ist von der Unschuld Dreyfus' überzeugt. Auf die Frage des Vorsitzenden antwortete Dreyfus, die Diktat-scene vor seiner Verhaftung sei so phantastisch gewesen, daß er einen Schwindelanfall bekam,

weshalb er sich der Einzelheiten nicht erinnern könne. General Roget bestreitet die Aussagen Gordiers und Freistäters über das Verschwinden von Dokumenten aus dem Ministerium. Seiner Überzeugung nach seien vor der Verhaftung Dreyfus wichtige, nachher aber nur ganz unwichtige Schriftstücke verschwunden.

Der nächste Zeuge Freycinet sagt aus: "Als ich den Ministerposten verlassen hatte, besuchte mich General Lamont, und die Rede kam sehr bald auf die Frage, die seit zwei Jahren die ganze Welt beschäftigt. Ich sagte ihm, unsre Agenten hätten entdeckt, daß im Auslande gewaltige Anstrengungen zu Gunsten Dreyfus gemacht würden. Nähere Details kenne ich nicht und kann nichts Genaueres aussagen. Alle, die, wie ich nicht bezweifle, aus Edelmuth diese Campagne führen, beschwören ich, ihre Folgen zu bedenken. Diese Campagne stellt Frankreich in den Augen seiner Nebenbuhler blos. O daß meine schwache Stimme gehört würde, wenn ich rufe: Laßt uns alle das Urtheil des Gerichts ohne Widerspruch aufnehmen!" Auf die Frage eines Richters antwortet der Zeuge, als er 1898 Minister wurde, habe er keine bestimmte Ansicht über die Affaire Dreyfus gehabt; die damalige Regierung sei völlig unparteiisch gewesen.

Auf die Frage Laboris, ob er eine positive Thatsache kenne, die beweist, daß ausländisches Geld in der Dreyfus-Campagne eine Rolle gespielt habe, antwortet Freycinet verneinend. Labori wünscht an den Zeugen die Frage zu stellen, was er davon halte, daß man Scheuer-Kestner, Rank, Briffon, Larivière und dem Cassationshof vorwirft, sie seien bestochen worden. Der Vorsitzende gestattet diese Frage nicht, worauf Freycinet erklärt, Scheuer-Kestner sei sein Freund und ein hoch ehrenwerther Mann.

Darauf erklärt der Expert Belhomme ebenso wie seine Collegen Couard und Barinard, daß Esterhazy das Bordereau nicht geschrieben habe. Von der Handschrift Dreyfus' könne er nichts sagen, da er sie zu wenig studirt habe. Darauf wird die Sitzung geschlossen.

**Paris,** 29. August. Die Lage der Dinge in der Straße Chabrol ist unverändert.

## Angekommene Fremde.

Hotel de Pologne. Herren: Rudziewski aus Ost, Kaczewski und Richter aus Podembice, Wojszczyński aus Szczepanów, Mrożowski aus Kalisch, Weingartner aus Działowa, Lang aus Zwiedau, Wolnius aus Galizien, Gronowski aus Odesa, Dobrznicki und Przedborski aus Warschau, Michałowski aus Petrikau, Roszkowski aus Witkowice, Olsz aus Radom, Jawadzki aus Nowy Sącz, Wolf aus Kęzyczka, Chrzanowski aus Petrikau.

## Notizen

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 21. bis 27. August 1899.

(Evangelische Confession in Bielitz.)

Getauft: 2 Knaben, 5 Mädchen.

Gestraut: 1 Paar.

Ausgeboten: August Ebner mit Wilhelmine Müller geb. Ebner, — August Reinhold Wendowski mit Auguste Höller, — Ferdinand Siebeck mit Pauline Brandenburg geb. Kronenberger.

**Gestorben:** — Knaben, 4 Mädchen, 2 Männer, 2 Frauen.

**Todgeboren:** — Kind.

(Evangelische Confession in Fabianice.)

Vom 20. bis 26. August 1899.

Getauft: 5 Knaben, 6 Mädchen.

Ausgeboten: Otto Neumann mit Emma Bertha Müller, — Gottlieb Schmit mit Anna Emilie D.

Michael Fehr mit Adelheid Alwine Barbara geb. Küsch, — Adam Michael Baumann mit Bertha Skalee.

Gestraut: —

Gestorben: 9 Kinder und 1 erwachsen Person.

Todgeboren: — Kind.

## Coursbericht.

	Brüder	Für	Die	Brief	Geld
Petersburg	Berlin	100 M.	5	—	—
	London	1 Pf.	3 1/2	—	46.27 1/2
	Paris	100 Fr.	3	—	—
	Wien	100 Fl.	4 1/2	—	—
	Ultimo	216 M.	25	—	—
	Paris	100 Fr.	5	—	—
	London	—	—	—	—
	Wien	—	—	—	—
	Paris	—	—	—	—
	London	—	—	—	—
	Wien	—	—	—	—
	Paris	—	—	—	—
	London	—	—	—	—
	Wien	—	—	—	—

## Ins erate.

**Dr. R. Skibiński,**  
Geburtshülf und Frauenkrankheiten,  
ist zurückgekehrt  
und wohnt jetzt Scheiblers Neubau,  
Ecke Petrikauer- und Sawadzka-Str.



## Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Freitag, den 1. September a. C.  
um 8 Uhr Abends

## "Signal - Übung"

sämtlicher Signalisten der ersten 4  
Sätze im Neubau des 3. Bezirks.

**Der Commandant**  
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

## Sommer-Fahrplan.

### Absahrt der Büge aus Lodz.

LODZ	12.39*	12.39*	6.45	7.04	1.00	2.51	5.50	7.43*	3.11*	5.01*	7.56	9.15	11.00	3.36	5.05	8.33*	10.40*

### Aankunft der Büge aus Lodz in den Stationen:



Koluschi	1.42*	1.42*	7.27	8.03	2.03	8.33	6.53*	8.80*	2.08*	3.55*	6.23	8.23	10.18	2.33	4.13	7.80*	9.53*
Waschau	5.55*																

Donnerstag, den 19. (31.) August. 1899.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Der Kameenkopf.

Eine Detektivgeschichte, aus dem Englischen von F. Mangold.

[17. Fortsetzung].

Er hat auch das Kind bei sich."

Neuilly fuhr in die Höhe und ging einigemal aufgeregt im Zimmer hin und her.

"Sie sagen, er habe die Kleine bei sich?"

"Ja, hier ist ihr Bild." Barnes überreichte Neuilly die von Lucette aufgenommene Photographie.

"Sehr ähnlich, sehr ähnlich," murmelte Neuilly und versteckte dann in Schweigen.

"Sie sagen, er habe dieses Frauenzimmer, die Montalou, ermordet?" fragte er endlich.

"Ja, das glaube ich."

"Es wäre gräßlich, den Vater dieses Kindes an den Galgen zu bringen. Welche Schande! Welche Schande! Aber Gerechtigkeit ist Gerechtigkeit!" Es schien mehr mit sich selbst als mit Barnes zu sprechen, wandte sich aber plötzlich diesem zu.

"Ich kann Ihnen den Namen, den Sie verlangt haben, nicht nennen," sprach er, "aber ich will mit Ihnen nach Newyork reisen, und wenn Ihre Geschichte wahr ist, dann will ich Himmel und Erde in Bewegung setzen, damit Gerechtigkeit geschehe. Der Schurke darf nicht noch ein junges Leben zu Grunde richten."

"Gut!" rief der Detektiv sehr erfreut über das Ergebnis seines Besuches. "Noch eins, Mr. Neuilly," setzte er hinzu. "Was wissen Sie über das Vorhandensein eines zweiten Leroy Mitchell?"

"Ich habe ihn nie gesehen, wohl aber von ihm gehört. Es bestand da ein Geheimnis, das ich nie habe durchdringen können, aber ich glaube, er hat dasselbe Mädchen geliebt. Bedenfalls hat er kurz nach ihrem Tode den Verstand verloren und befindet sich gegenwärtig in einem Irrenhause. Der kann uns nichts helfen."

Nachdem Barnes mit Neuilly die nötigen Verabredungen wegen der Abreise getroffen hatte, kehrte er in seinen Gasthof zurück, wo Chambers ihn erwartete.

"Nun," sprach der Detektiv, "was haben Sie ermittelt?"

"Nichts, was Ihnen große Freude machen wird; ich habe nur den anderen Mitchell gefunden. Er befindet sich in einem Irrenhause in der Vorstadt; aber der im Norden, das ist sicher Ihr Mann. Dieser hier ist verrückt geworden, weil sein Schatz ihm den Laufpass gegeben hat."

"Haben Sie den Namen des jungen Mädchens in Erfahrung gebracht?"

"Nein, das war unmöglich. Er wird so sorgfältig verborgen gehalten, als ob's ein Staatsgeheimnis wäre. Ja, ja, diese Kreolen haben einen unbändigen Stoß."

"Gut. Ich glaube, Sie haben ehrlich für mich gearbeitet. Hier haben Sie einen Hundertdollarschein. Sind Sie damit zufrieden?"

"Vollkommen. Ich wünsche Ihnen Glück."

Eine halbe Stunde später wurde Barnes ein Telegramm überreicht, das die Worte enthielt:

"Kind gefunden. (L.) Lucette."

Am Nachmittag reiste Barnes in Begleitung des Mr. Neuilly nach Newyork ab, und am selben Abend erhielt Mitchell eine Drahtverbindung folgenden Inhalts:

"Vorsicht! Barnes mit altem Neuilly nach Newyork abgereist."

(gez.) Seston."

Nachdem Mitchell dies gelesen hatte, kleidete er sich an, benutzte das Telegramm zum Anzünden seiner Zigarette und ging mit seiner Braut in die Oper.

### XIV.

#### Eine verzögerte Trauung.

Während sich Barnes im Süden aufhielt, hatten seine Spione in Newyork wenig oder nichts von Belang entdeckt, wenn auch diese Wochen nicht ohne bemerkenswerthe Ereignisse hingegangen waren. Das Hauptästhetischste davon war die Feierfeier des Tages, an dem die Hochzeit Mitchel's und Miss Remsen's stattfinden sollte, und dies war der 5. Mai, der Tag, an dem Barnes und Neuilly in Newyork eintrafen.

So schien das Schicksal gerade für den Hochzeitstag eine Krise vorbereitet zu haben. In New-Orleans suchte ein Detektiv nach Beweisen, um einen Mann eines abscheulichen Verbrechens zu überführen, während in Newyork ein schönes Mädchen im Begriffe war, demselben Manne Treue zu geloben, und dieser selbst benahm sich mit der größten Sorglosigkeit, als ob ihm keine Gefahr drohe, und nahm sein Glück hin wieemand, der es ehrlich verdient hat. Zu Hinzblick auf spätere Ereignisse ist Dora Remsen's Betragen in dieser Zeit für uns von großem Interesse. Der Leser wird sich entzinnen, daß Randolph eine Gelegenheit, sich zu erklären, verpaßt und die junge Dame vor Thauret gewarnt hatte, und daß dieser Rath, wie so häufig geschieht, das gerade Gegenteil der beabsichtigten Wirkung hervorbrachte. Thauret war nicht nur ein beständiger, sondern auch ein gern gefeierter Besucher bei Remsen's geworden, und Randolph bemerkte mit wachsender Besorgniß, daß Dora stets zu der Gruppe gehörte, die seinen Erzählungen mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte. Am meisten beunruhigte ihn aber, daß er trotz aller darauf verwandten Mühe und Zeitnichts entdeckt hatte, was gegen den Mann gesprochen hätte, und er mußte sich eingestehen, daß seine Abneigung gegen Thauret ein Vorurtheil sei. Allein dieses war groß, sogar größer als je, so daß er sich endlich entschloß, mit Mitchell darüber zu sprechen, und zwar that er das eines Nachmittags, als Remsen's Empfangszimmer sehr gefüllt waren und sein Nebenbuhler wie gewöhnlich den Mittelpunkt einer aufmerksamen Gruppe bildete.

"Mitchel," begann er, "wie zum Teufel ist nur dieser Thauret so genau mit der Familie bekannt geworden?"

"Dora hat ihn, glaube ich, irgendwo getroffen. Warum?"

"Warum? Kannst Du das wirklich fragen?"

"Natürlich kann ich das fragen, und ich frage Dich nochmals: Warum?"

"Na, das muß ich sagen, Mitchell. Entweder bist Du blind, wie ein Maulwurf, oder Du hast nur Augen für Miss Emily. Siehst Du denn nicht die Gefahr für die jüngere Schwester?"

"Nein, Randolph, wenn ich offen sein will, sehe ich keine Gefahr. Wo steckt sie?"

"Wie? Nimm 'mal an — nimm 'mal an — sie verliebt sich in ihn, sie heiratete ihn?"

"Nun, und was weiter?"

"Du kannst wirklich die Geduld eines Heiligen auf die Probe stellen, wenn Du mit einer Ruhe, als ob wir von einem guten Stoß beim Billardspiel sprächen, davon redest, daß sich dieses Kind an einen

— Niemand wegwerfen könnte!"

"Lieber Randolph, ich will Dir einen guten Rath geben. Wenn sich ein Mann um ein Mädchen bewerben will, so muß er zwei wichtige Regeln befolgen, und ich glaube, Du hast sie beide verlegt."

"Was meinst Du?"

"Che ich mich näher erkläre, mußt Du mir eine Frage beantworten: Habe ich Recht, wenn ich annahme, daß Du selbst Dora zur Frau nehmen möchtest?"

"Nun, das ist ziemlich unverblümmt, aber ich will der Wahrheit die Ehre geben: Ich würde glücklich sein, wenn ich Ihre Liebe erringen könnte."

"Gut, dann will ich Dir die beiden Regeln nennen. Erstens: sprich niemals schlecht von Deinem Nebenbuhler und zweitens: komm' nicht zu spät mit Deiner Werbung."

Randolph sah Mitchell einen Augenblick scharf an und reichte ihm dann die Hand, die dieser warm drückte. "Ich danke Dir," sprach er dabei einfach und schritt zu der Gruppe hinüber, in der sich Dora befand.

"Kann ich Sie einen Augenblick ungestört sprechen?" fragte er leise, als sich eine günstige Gelegenheit bot. Augenscheinlich überrascht über seinen Ton, sah sie zu ihm empor.

"Ist es wichtig?" fragte sie.

"Schr," antwortete er kurz, worauf sie sich bei der Gesellschaft entschuldigte und mit ihm in's nächste Zimmer ging.

"Mit Dora," begann er, "ich bitte Sie, mich ruhig bis zu Ende anzuhören. Ich glaube, Sie wissen, daß ich Sie liebe. Ich habe Ihnen dies noch nie in Worten gesagt, aber Sie sind ja ein Weib und müssen schon lange in meinem Herzen gelebt haben, während ich nur ein Mann bin und in dem Ihnen gar nicht zu lesen verstanden habe. Einmal glaubte ich, Sie wären mir gut, allein in der letzten Zeit — indessen, das will ich auf sich beruhen lassen und mich darauf beschränken, Ihnen zu sagen, daß Sie mich unendlich glücklich machen würden, wenn Sie mich hoffen lassen wollten, daß ich Sie eines Tages mein nennen darf. Ich biete Ihnen dafür die Hingabe eines ganzen Lebens. Und nun — ich glaube — das ist Alles, was ich sagen wollte. Dora, liebe, süße, kleine Dora, können Sie, wollen Sie sich mir anvertrauen?"

Leise hatte er ihre Hand ergriffen, während er sprach, und da sie sie weder zurückzog, noch Widerstand geleistet, hatte er den Mut gefunden, am Ende seiner Rede einen wärmeren Ton anzuschlagen. Sie zögerte eine Weile, machte sacht ihre Hand frei und sah ihn mit feuchten Augen an.

"Haben Sie mich wirklich sehr lieb?" fragte sie.

"D, ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie sehr." Er versuchte, ihre Hand wieder zu fassen, allein sie wich ihm aus und stellte dabei eine neue Frage: "An Geld denken Sie dabei nicht?"

"Mit Remsen, Sie beleidigen mich!"

"Nein, nein," erwiderte sie rasch, "Sie missverstehen mich; ich habe nicht an mein Geld gedacht. Erklären kann ich es Ihnen nicht, aber Sie müssen meine Frage doch beantworten. Wäre es Ihnen unangenehm — o, wie soll ich es nur ausdrücken? — wenn ich zum Beispiel etwas thäte, was Ihnen viel, sehr viel Geld kostete?"

"D, ich versteh'e," meinte Randolph erleichtert. "Sie wollen sagen, daß Sie verschwenderisch sind. Machen Sie sich darüber gar keine Gedanken; Sie mögen so viel Geld ausgeben, als es nur möglich ist, ich werde mich nie darüber beklagen."

Das schien ihr eine große Verhüting zu sein, aber sie sprach nicht gleich. Ihre Augen wanderten umher, und als er der Richtung ihrer Blicke folgte, sah er, daß diese auf Thauret ruhen blieben. Eine Regung der Eifersucht durchzuckte sein Herz, und er war im Begriffe, zu sprechen, als sie sich wieder ihm zuwandte.

"Ich hoffe, Sie werden nicht böse sein und nichts Schlechtes von mir denken," sprach sie mit unterdrückter Eregung. "Es gibt etwas, was ich Ihnen nicht erklären kann, aber wenn ich's könnte, würden Sie nichts dagegen haben, das weiß ich nun bestimmt: allein bis die Zeit gekommen ist, wo ich Ihnen Alles anvertrauen kann, vermag ich Ihnen keine Antwort zu geben. Wollen Sie — warten?" schloß sie in bittendem Tone.

"Wie lange?" fragte er immer noch gereizt und überlegend, ob das, was sie ihm nicht erklären konnte, wohl im Zusammenhang mit Thauret stehe.

"Wäre es Ihnen unangenehm, wenn ich Sie hätte, bis — nun, sagen wir, bis zum Neujahrstage zu warten?"

"Das ist sehr lange, aber wenn Sie es wollen, muß ich mich wohl fügen."

"D, ich danke Ihnen sehr." Das war Alles, was sie sagte, aber es lag etwas wie ein Aufjubeln in ihrer Stimme, in ihren Augen standen Thränen, und einen kurzen, überseligen Augenblick

glaubte er, auch Liebe, und zwar Liebe, die ihm gehörte, in ihrem Herzen zu lesen. Einem Triebe folgend, dem er nicht widerstehen konnte und dem auch sie nicht wehrte, zog er sie an sich und berührte ihre Lippen mit den seinen. Er war befriedigt, obgleich sie ihn alsbald verließ und zu Thauret trat, der sie warm begrüßte.

Während der Wochen, die nun folgten, litt er sehr unter den Dualen der Eifersucht, allein die Erinnerung an den einen Augenblick, wo sie ihm in jener unbewußten, unbeschreiblichen Weise ihr ganzes Selbst, ihre ganze Seele hingegeben zu haben schien, brachte ihn stets wieder zur Vernunft.

"Das hätte sie nicht thun können, wenn sie falsch wäre," sagte er sich. "Sie liebt mich, aber es steht etwas zwischen uns, was ich nicht verstehe und was sie veranlaßt, mich so zu behandeln. Ich muß eben Geduld haben, warten und ihr vertrauen. Sie ist mir treu." Und dann kamen die alten Zweifel wieder.

Etwas einer Monat nach dem erzählten Gespräch fand ein ähnliches zwischen derselben jungen Dame und Thauret statt. Er kam eines Vormittags, als Dora allein zu Hause war, so daß er das Feld für sich hatte. Mit großer Gewandtheit wußte er die Unterhaltung in die gewünschte Richtung zu leiten. Ganz nebenbei erwähnte er, daß er von vornehmer Herkunft sei, und zeigte dann das erreichende Bild eines Mannes, der, von Natur liebedürftig, gezwungen war, ein Leben ohne Liebe zu führen, weil er Niemand hatte, von dem er Liebe fordern könnte. Dann fragte er mit weicher, weicher Stimme, ob sie selbst schon über diesen Gegenstand nachgedacht und Sehnsucht nach einem Gefährten empfunden habe, der Alles in Allem für sie sein würde. Er sprach sehr hübsch und sie hörte ihm mit großem Interesse zu, aber ihre Antwort entsprach seinen Erwartungen doch nicht.

"D ja," sagte sie, "ich habe wohl schon in einer gewisser unklaren Art an so etwas gedacht, aber ich liebe meine schöne Königin so sehr, daß ich mir das Leben ohne sie gar nicht vorstellen kann, und doch — es lag ein leises Beben in dieser Stimme — und doch werde ich sie bald verlieren. Wenn Sie also meine wahre Meinung über diesen Gegenstand hören wollen, müssen Sie bis nach der Hochzeit warten." Sie sprach diese letzten Worte in sehr bedeutungsvollem Tone, und Thauret schien sie als einen Wink zu betrachten, denn er änderte den Gegenstand des Gesprächs. Bald darauf empfahl er sich, und während er die Avenne hinabschritt, umspielte ein triumphirendes Lächeln seine Lippen.

Einige Abende später, als Mitchell mit Thauret aus dem Klub nach Hause ging, brachte dieser das Gespräch auf die Misses Remsen.

"Das sind ein paar reizende Mädchen," meinte er, "aber man muß reich sein, um sich den Luxus gestatten zu können, sie zu heirathen. Bis zum Tode ihrer Mutter haben sie wohl kein eigenes Vermögen?"

Mitchell glaubte den Zweck dieser Frage zu kennen und war aus gewissen Gründen, die nur ihm bekannt waren, sehr bereit, sie zu beantworten.

"D, keineswegs," versetzte er. "Der Vater hat jeder von ihnen eine hübsche Summe vermacht, fünfzigtausend Dollars, die ihnen ausgeschüttet werden, sobald sie sich verheirathen. Die Hauptmasse des Vermögens hat natürlich die Witwe bekommen, aber sie hat nur den Niederschlag auf Lebenszeit, und dann wird es zu gleichen Theilen zwischen den Töchtern getheilt. Ich glaube, es handelt sich um eine halbe Million."

"Sie sind ein Glückspilz; ich wollte, ich hätte Ihr Glück!"

"Lieber Thauret, wie kann ein Mann von Ihrem Verstande wohl an solche Dummheiten wie Glück glauben?" Das gibt es ebenso wenig, als sein Gegenteil, Pech. Jeder Mensch erreicht das, was er durch die größere oder geringere Geschicklichkeit verdient, womit er sein Leben gestaltet. Sie beneiden mich um meine Verbindung mit Emily, während ihre Schwester Dora sicher ebenso reizend und dazu reicher ist."

"Mit Dora ist allerdings reizend, aber dadurch werde ich nicht zum erfolgreichen Bewerber. Allein, was meinen Sie damit, wenn Sie sagen, sie sei reicher?"

"Ja, sehen Sie, ihre Schwester hängt so sehr an ihr, daß sie Dora ein Geschenk von zehntausend Dollars versprochen hat — unter einer Bedingung."

"Und was ist das für eine Bedingung?"

"Dß Emily mit der Wahl ihres zukünftigen Gatten einverstanden ist."

(Fortschung folgt.)

## Danksagung.

Für die liebvolle Theilnahme an der Beerdigung meiner geliebten Gattin, unserer guten Tochter und Schwester

## Olga Spring geb. Körner,

sagen wir Allen, insbesondere aber Herrn Hilfsprediger Dietrich für seine trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, sowie den Herren Trägern und Kranspendern unseres herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Schlesische Koch- u. Haushaltungs-Schule

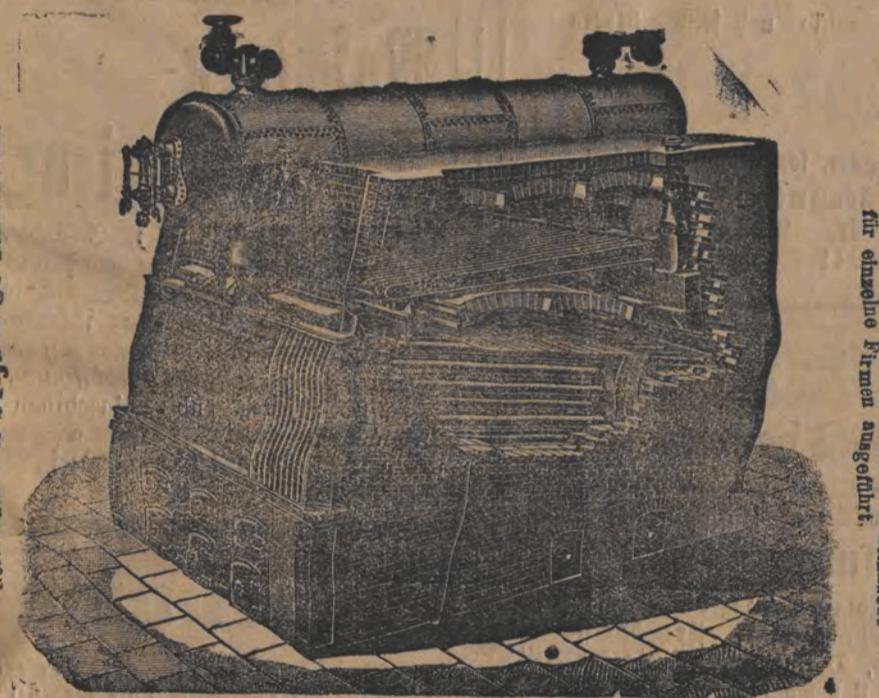
mit Pensionat  
Breslau, Klosterstraße 23/25, part., 1. u. 2. Etage.

Das Wintersemester beginnt Anfang Oktober. Unterrichts-Gegenstände: Kochen — Wirtschaftsführung — Hand- und Maschinen-Räthen — Gläden — Stopfen — Wäscheherstellung — Plättin — Schnellern — Bus — Handarbeiten — lustigemäßliche Arbeiten — Musik. Gründliche Ausbildung für Haus und Beruf.

Den jungen Damen von außerhalb bietet das mit der Schule verbundene Pensionat ein behagliches Heim und günstige Gelegenheit einer erfolgreichen hauswirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fortbildung. Tanzen, Turnen, fremde Sprachen eingebracht.

Räthres durch Prospekte oder durch die Leiterin E. Koepke, Begründerin und führende Mutter der Posener Gewerbe- u. Haushaltungs-Schule

## Steinmüller-Kessel.



Anzeigen bis zu 27.000 Quadratmeter bei  
für einzelne Firmen angeführt.

## Steinmüller-Ueberhitzer,

D. R. P.

Für Kessel jeden Systems geeignet.

L. & C. Steinmüller, Gummersbach, Rheinprovinz.  
Größte Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands. Gegründet 1874.

## Streichfertige Oelfarben

in allen Nuancen empfiehlt die Farbwaren-Handlung

**W. L. Kosel**, Przejazdstraße Nr. 8.  
Detail-Verkauf von Keim'schen Mineral-Farben.

Hof-

Lieferanten



Act.-Gesell.

**A. Ballet & Co.**

Parfumerie

**Stiebmütterchen,**

Odeur, Puder und Seife.

Moskau: 1. Passage Solodownikow,

2. Twerskaja H. Spiridonow.

St. Petersburg: Newski 18

und in den besten Handlungen Russlands.

N.C. BUDOROF & MOCHI



## Helenenhof.

Hente, Donnerstag, den 31. cr.

## Liszt-Wagner-Abend.

Anfang 8 Uhr Abends.

Entree 50 Kop.

Morgen, Freitag,

## Letztes Symphonie-Concert.

Bei ungünstiger und kühler Witterung werden die Concerte im Saale abgehalten.

## Die Handelsbank in Lodz

bringt hiermit zur Kenntnis, daß sie am 1. Juli a. c. an der Wodna-Straße 39 Lagerhäuser unter der Bezeichnung:

## Lagerhäuser der Handelsbank in Lodz

eröffnet hat, die durch einen Schienenstrang mit der Lodzer Fabrikbahn verbunden sind.

Es werden sowohl Stück-, als auch in ganzen Ladungen eingehende Güter — ausgenommen feuergefährliche oder dem Verderben leicht unterliegende Waren — zur Einlagerung angenommen und darauf gemäß § 12 der Statuten Vorschüsse erhält; es wird auch der Kommissionsweise Verkauf der Waren besorgt. Die in ganzen Ladungen an kommenden, direkt an die Lagerhäuser adressirten Güter stellt die Bahn ohne Umladung vor die Lagerhäuser.

Interessenten können sich entweder in unseren Büros anmelden, oder auch im Comptoir des Verwalters unserer Lagerhäuser, Herrn Samuel Poznanski, Petrikauer-Straße 35.

Eaux minérales des SOURCES de l'ÉTAT  
**VICHY CELESTINS**  
GRANDE-GRILLE, HOPITAL  
AVOIR SOIN DE DÉSIGNER LA SOURCE

## Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Kunden hörmt die ergebene Anzeige, daß ich mein

## Web-Utensilien-Geschäft

Betrikauerstraße Nr. 118 verlegt habe.

Mit dem Wohlwollen meiner geschätzten Kundenschaft empfehlend  
zeicne

## Reinhold Jurk.

### Theoretische u. praktische Spinn- u. Webeschule

### in MÜLHAUSEN im Elsass,

gegründet 1861 unter dem Schutze der industriellen Gesellschaft in Mülhausen im Elsass.

Das 39-te Studienjahr beginnt Donnerstag den 5. Oktober 1899.

Anmeldungen u. Auskunftsbegehren sind an die Direction zu richten.

## Günstiger Hausverkauf.

Das an der Petrikauerstraße unter Nr. 243 belegene Grundstück, 60 Ellen Front, 280 Ellen tief, außerordentlich günstig gelegen, mit Fronhaus und Ossigenen, Wasserleitung, Stallungen, Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Zu erfragen an Ort und Stelle.

Eine deutsche  
Kindergärtnerin  
sucht sofort Stellung. Auskunft  
enthält  
R. Gundlach, Pastor.



## Zaginal pies

wyżej ponter masći jasno kasztanowatej z bialą odmianą na ibie i stalową obrożą na szyi, wabi się „Trezor.“ Laskawy znalazca za wynagrodzeniem zechce odprowadzić na ulice Dzielną pod № 28 do kantoru Leona Veltuzema i Ska.

Nieprawy posiadacz zostanie pociągnięty do odpowiedzialności sądowej.

Wo kann man am billigsten Knaben- und Schüler-Anzüge?

Bei Frau

## Marie Liesel,

Rawrot-Straße № 28.

Auch werden Bestellungen für Knaben- u. Mädchen-Garderoben angenommen. Dasselbe kann sich ein Lehramädchen sofort melden.

## Deutsch-russisch-polnische Uebersetzungen

werden correct und zu mäßigem Preise angefertigt in der Redaktion des „Lodzinski Listok.“

## Dr. W. Pinkus,

Innere- und Kinderkrankheiten von 8—10 früh v. von 4—5 Nachmittage.

Wohnt jetzt Promenadenstraße № 14,  
(Eck: Venetienstraße.)

Nervenarzt

## DR. B. ELIASBERG,

Elektricität u. Massage gegen Bähmung, Krampf, Rheumatismus u. s. w.

Wohnt jetzt Petrikauerstraße № 66.

Goldene Medaille London 1893

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Hygienische Bor-Thymolseife

vom Professor

H. Jürgens,  
gegen Stimmen, Sommerprosen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toilettenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droghen- und Parfümeriewaren-Händlungen Russlands und Polens.  
1/4 Stück 50 Kop., 1/2 Stück 80 Kop.  
Haupt-Niederlage bei  
H. Jürgens in Moskau.  
In Lodz bei S. Silberbaum.

## Magazyn Mebli.

## ADAMA JASZCZOŁT

wyrób własny w Warszawie

№ 3 Miodowa № 3

w bramie 1-sze piętro.

## Wohnungen zu Vermieten.

Eine elegante Wohnung, Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten, ist per sofort oder vom 1. Oktober zu vermieten. — Daselbst ist auch ein Parterrelatal mit anstoßendem großen Speicher und geräumigen Küchen preiswert abzugeben, Południowa-Straße № 28.

## zu vermieten.

Im Centrum der Stadt per 1. Oktober a. c. Ein großer Laden, zwei Zimmer event. auch Wöhle trockne Kellerzeile.

Ein kleinerer Laden mit angrenzendem Zimmer. Nähe beim Eigentümlichen Petrikauerstr. 97 vis-à-vis dem Meisterhause.



!!! Ein Versuch genügt !!!

## „Exsiccator“ de Ritter

vernichtet sicher ein Hausschwamm und die Mauer-Feuchtigkeit, schützt alles Holz, wo Dämpfe sich anhäufen, conservirt Hans- und Gummischläuche etc. etc. Broschüren gratis.

Beim Empfang des „Exsiccators“ ist auf der Schutzmarke auf den Adler zu achten, da in letzter Zeit unter derselben Bezeichnung Falsificate verkauft wurden.

Mein Comptoir ist nur in Warschan, Marszałkowska-Str. Nr. 152.

Der „Exsiccator“ läßt sich mit allen Farben mischen — Preise in Fässern ermäßigt.

Niemand hat von mir eine Agentur.

## Ein Magazineur,

der deutschen, polnischen und russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird für ein großes britisches Fabrikatellissement gesucht.

Offeraten sub X. J. 25 in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Meinen zahlreichen Geschäftskreunden in Lodz und Umgegendtheile ich ergebenst mit, daß mein

## Pelzwaren-Pager

von dem Theater-Platz, Ecke Bielańska-Straße,  
nach der

## Nowo Senatorska Nr. 9,

(neben Hotel Sport) übertragen ist und bitte ich die ge-ehrten Herrschaften, mich auch ferner mit ihrem Vertrauen beehren zu wollen.

Hochachtungsvollst

Carl Rother.

Warschau, Nowo Senatorska Nr. 9.

Nowo Senatorska Nr. 9  
Warschau, Nowo Senatorska Nr. 9

**DATENTE** aller Länder  
GEBRAUCHSMUSTER  
besitzen zuverwerthen.  
J.J. Brandt & G.W. Nawrocki BERLIN W.  
Friedrichstr. 78  
Einführung von Waarenzeichen.

**Badeanstalt,**  
Widzewská Nr. 120.  
Schwimmbecken, Wannenbäder und  
Douchen.

Täglich von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Russ.-römische und russische Dampfbäder,  
nur Donnerstag, Freitag und Sonnabend geöffnet.

Abonnementbillets an der Kasse zu ermäßi-  
gen Preisen.

Редактор и Издатель Леопольд Зонер.

## In der Privat-Schule

von  
**K. Goetzen,**

Przejazd 14

hat der Unterricht am 12./24. August begonnen. Schüler finden noch Aufnahme.

## Höhere Webschule zu Zittau in Sachsen.

In der neuen mit Maschinen und Lehrmitteln reichhaltig ausgestatteten Schule beginnen die Kurse im October und April. Es werden Fabrikanten, Kaufleute, Musterzeichner und Webmeister in besonderen Kursen ausgebildet.

Programm und Auskunft kostenlos durch Director Ehrhardt.

## Preussische Webschule zu Falkenburg in Pom.

I. Abtheilung für Weberei, II. Abtheilung für Färberei u. Appretur.

Beginn der Kurse am 16. October. Programm und ausführliche Auskunft kostenlos durch Director Jul. Richter.



Aktiengesellschaft  
für mechanische  
Holzarbeitung,

A. M. LUTHER,  
Reval

empfiehlt als Spezialität ihre äußerst massive und solide gebauten  
amerikanischen Schreibtische,  
complette Bureau-Einrichtungen, sowie sonstige Möbel.  
General-Vertreter für das Königreich Polen:  
Antoni Rauch, Warschan,  
Neue Welt No. 41.

## Lodzer Thalia-Theater.

Diejenigen Wohnungsinhaber, welche ab 16. September d. J.

### möblirte Zimmer

für das zahlreiche Personal des Thalia-Theaters abzugeben geneigt sind, wollen unter Angabe der äußersten Meibs. Preise ihre betreffenden Adressen so gleich im Bureau des Theaters, Orlastraße 18, in der Zeit von 10—1 Uhr Vormittags oder 5—7 Uhr Nachmittags abgeben.

Die Direction.  
Albert Rosenthal.

## Verlaufen

hat sich eine vier Monate alte dunkelgelbe Dogge mit schwarzer Schnauze, abgeschnittenen Ohrlappen, auf den Namen „Mignon“ hörend. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung Przejazd Nr. 4, Wohnung des Polizeimeisters.



## Linoleum „Prowodnik“

biligestes, schönstes und praktisches Material  
zum Bedeckender Fußböden und Treppen  
ist nur beim einzigen Repräsentanten der  
**Actien-Gesell. „Prowodnik“**  
**Julian Meisel,**  
Lodz, Petrikauer-Strasse N° 49, (Telephon N° 60) zu haben.



Act.-Gesell.  
**A. Rallet & Co.**

Perfumerie.

Alpenveilchen,  
Odeur, Seife und Poudre.

Moskau,

1) Passage Solodownikow,

2) Tverskaja Haus Spiridonow.

St. Petersburg,

Newsky 18 und in den besten

Handlungen Russlands.

## Bierklassige Realschule,

Andreasstraße 13.  
Aufnahme neuer Schüler findet täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittag statt. Der Unterricht beginnt den 24. August i. S.

J. Graczyk.

## Gesforenes

in sechs verschiedenen Gattungen, täglich frisch, Charlotte glacée, Eis-Crème, Prince pie, Cäkasse und römischen Brunch empfiehlt:

Die Conditorei von J. Schmagier, Petrikauer-Straße Nr. 28.

## Diplomirter Maschinen- Ingenieur,

(Spezialfach Textilindustrie), Faländer, der Landesprachen in Wort und Schrift mächtig, erfahren im Fabrikbau und in der Montage und Installation sucht ge- füllt auf Prima-Referenzen eine passende Stellung in einem Fabrikatellissement.

Gef. Offeraten sub „Maschinen-Ingenieur“ werden erbeten an die Adresse: J. Edward Litten, Warschau, Nowo Senatorska-Stra. Nr. 10.

## Waruning.

Warne vor Anlauf eines bereits bezahlten Sola-Wickels über Nr. 500. Blanco mit meiner Unterschrift, da ich denselben nicht noch einmal honoriere werde.

Paul Stöhrer.

Ein der russischen, deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtiger sowie mit der einfachen und doppelten Buchführung vertrauter

## Junger Mann

sucht baldigst einen Posten.

Adresse desselben ist in der Exped. des Blattes zu erfahren.

Stellung. Existenz.  
Prospect und Probebrief gratis und franco.  
Brieflicher prämiirter Unterricht,  
**BUCHFÜHRUNG,**  
Rechnen, Correspondenz,  
Kontorarbeit, Stenographie,  
Schnell-Schön-Schrift.  
Keine Vorherzahlung.  
Gratis-Prospect. Sicher. Erfolg garantirt  
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.  
Otto Siede-Elbing, Preussen-

## Lehrling

mit genügender Schulbildung und einer Handschrift wird per sofort für ein Bankgeschäft gesucht.

Offeraten mit Referenzen sind unter „Bankgeschäft“ in der Exped. des Blattes abzugeben.